Abendpost

1 Cent. Chicago, Freitag, den 13. Dezember 1889. No. 88.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Die öffentliche Meinung ihm nicht günstig.

Harrison geht nicht nach St. Petersburg.

Washington, 13. Dez. Wie verlautet, wurde das Gerücht, Herr Harrison, von der Zuckerfirma Harrison, Frazier und Co. in Philadelphia, sei zum Gesandten in Rußland ernannt worden, nur zu dem Zwecke verbreitet, um zu sehen, wie die öffentliche Meinung sich dazu verhalten würde. Man hat jetzt in Folge dessen den Gedanken aufgegeben, Herrn Harrison nach St. Petersburg zu senden.

Thos. Parker gestorben.

Washington, D. C., 13. Dez. Thomas Parker, ein wohlbekannter Bürger dieser Stadt, starb gestern im Alter von 83 Jahren. Er war einer derjenigen, welche den Wagen Lafayettes bei dessen Reise von Baltimore nach Washington im Jahre 1824 in die Stadt zogen. Parker war außerdem der Schwiegervater des Ex-Gouverneurs Chas. P. Johnson von Missouri.

Für die Hinterbliebenen von Jeff. Davis.

New York, 13. Dez. Die Davis-Land-Gesellschaft, welche sich zu dem Zwecke gebildet hat, um die in Arkansas gelegenen Ländereien des verstorbenen Jefferson Davis aufzukaufen und durch die auf solche Weise erzielte Summe den Hinterbliebenen des einstigen Rebellenführers eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten, schreitet in ihren Bemühungen, die nöthige Summe aufzubringen, gut vorwärts. Major D. D. Porter, der Sekretär der Gesellschaft, hält sich gegenwärtig hier auf, um Zeichnungen für das erforderliche Kapital entgegenzunehmen. Unter denen, welche Zeichnungen gemacht haben, befinden sich John C. Calhoun mit $500; R. T. Wilson und John H. Tormann ebenfalls mit je $500. Auch General James F. Wilson, der Befehlshaber jenes Detachment Kavallerie, welches Jeff. Davis beim Schluß des Krieges gefangen nahm, hat ebenfalls sein Scherflein zu dem Zwecke, den Hinterbliebenen des Todten zu helfen, beigesteuert.

Leeres Gerücht.

Boston, 13. Dez. Die hiesige Firma W. S. Swan & Co. empfing gestern einen Brief von der Zuckerfirma Harrison, Frazier & Co. von Philadelphia, in welchem letztere Firma das Gerücht verneint, daß sie beabsichtige, ihre Zuckerraffinerien an das Zucker-Syndikat zu verkaufen.

Die Navassa-Mörder.

Baltimore, 13. Dez. Der Prozeß gegen Henry Jones und Caesar Fisher wegen Ermordung von Thomas N. Foster auf der Insel Navassa begann heute Morgen. Die sechszehn Neger, welche bereits mit George A. Key zusammenprozessirt waren, sind auch in diesem Prozesse wieder der Beihilfe angeklagt. Die Geschworenen haben bereits ihren Eid abgelegt, und der Staatsanwalt hat mit seiner Rede begonnen.

Lawrence Barrett krank.

Boston, 13. Dez. Lawrence Barrett liegt krank im Hotel Vendome darnieder und wird wahrscheinlich mehrere seiner Engagements nicht einhalten können. Er leidet an einer Halskrankheit.

Drei Knaben ertrunken.

Port Hope, Ont., 13. Dez. Die beiden kleinen Söhne der Frau Joseph Mallett und ein Sohn des Herrn E. M. Mitchell brachen gestern beim Schlittschuhlaufen durch das Eis und ertranken.

Vermißt.

Taunton, Mass., 13. Dez. Cora Elliott, ein zwanzigjähriges Mädchen, verließ am vergangenen Dienstag ihr Kosthaus, um sich zur Arbeit in Sweets Kistenfabrik in Norton zu begeben, und ist seitdem nicht mehr gesehen worden. Man vermuthet, daß das Mädchen im Teiche unterhalb des großen Wasserbehälters ertrunken ist.

Ueberfahren und getödtet.

Taunton, Mass., 13. Dez. Henry L. Baker, 45 Jahre alt und ein Bewohner der Stadt Raynham, wurde heute Morgen in der Nähe von Wittenton von einem Frachtzuge überfahren und getödtet. Der Maschinist sah Baker auf dem Geleise liegen, konnte den Zug aber nicht rechtzeitig mehr zum Stehen bringen.

Angekommene Dampfer.

Queenstown, 13. Dez. „City of Chicago“ von New York.

New York, 13. Dez. „Obdam“ von Rotterdam; „Germania“ von Liverpool; „Rhinland“ von Antwerpen.

Southampton, 13. Dez. „Aller“ von New York.

W[illegible]erbericht.

Washington, D. C., 13. Dez. Für Illinois: Kälteres, schönes Wetter, nördliche Winde.

— In Ironton im Cook County, Wisconsin, ertranken gestern zwei kleine Knaben, John Martin und Bert. Sheldon, beim Schlittschuhlaufen im Mühlenteiche.

— In Waterford, Miss., ging der fünfundzwanzigjährige Wm. Bailey mit der neunjährigen Sallie Wallace durch und ließ sich in Bolivar, Tenn., trauen. Die Bevölkerung des Ortes ist begreiflicher Weise sehr gegen das Paar aufgebracht.

Ausland.

Ausstand der Gasarbeiter.

Ihre Plätze schnell gefüllt.

London, 13. Dez. Der allgemeine Ausstand der Gasarbeiter hat heute hier seinen Anfang genommen. Es kamen keine Ruhestörungen vor. Die Plätze der ausständigen Arbeiter wurden sofort durch 1200 neue Arbeiter ausgefüllt, welche, von Polizeimacht geschützt, in die Fabriken geführt wurden, sowie die alten Arbeiter diese verließen. Die ausständigen Arbeiter hatten zuerst die Absicht gehabt, die neuen Arbeiter an dem Aufnehmen der Arbeiten zu verhindern, sahen aber durch die Anwesenheit der Polizisten ihr Vorhaben vereitelt.

Aus Brasilien.

London, 13. Dez. Privatdepeschen welche gestern hier von Brasilien einliefen, bestätigen die Depesche, welche kurz nach dem Sturze der monarchischen Regierung hier veröffentlicht wurde, und in welcher die provisorische Regierung erklärte, die Verbindung der Kirche mit dem Staate, wie sie unter der monarchischen Regierung bestand, aufzulösen. Die Kabeldepesche, welche vollständig zuverlässig ist, sagt unter Anderem: Unter der Monarchie war die römisch-katholische die anerkannte Religion in Brasilien, doch wurden auch andere Religionen geduldet, vorausgesetzt, daß deren Gottesdienste in solchen Gebäuden abgehalten wurden, welche äußerlich nicht die Form einer Kirche hatten. Die römisch-katholische Geistlichkeit, sowie deren Ausbildungs-Institute wurden vom Staate erhalten.

Eine andere, ebenfalls durchaus glaubwürdige Kabeldepesche meldet: Die „Companhia Mercantil“, eine einheimische, brasilianische Gesellschaft, hat die Behörden von Para aufgefordert, von allen fermden Gummikäufern eine Steuer von 20 Reis auf ihre Rechnung zu erheben, zu dem Zwecke, die Preise aufrecht zu erhalten. (Diese Abgaben kommen etwa ⅜ Cent das Pfund gleich.) Käufer in Para sollen über diese Zumuthung im höchsten Grade aufgebracht sein.

Stanley und Emin.

London, 13. Dez. Obwohl die letzten Nachrichten aus Sansibar über das Befinden Emin Paschas in keiner Weise ermuthigend sind, spricht Stanley dennoch in seinen Depeschen stets die besten Hoffnungen für eine vollkommene Wiederherstellung seines Reisegefährten aus. Die deutschen Zeitungen bleiben jedoch nach wie vor bei ihren unsinnigen Behauptungen, daß durch den Tod Emins Stanley nur gewinnen könne und deshalb eben für den Unfall, der denselben betroffen, verantwortlich sein müsse. So seltsam derartiges nun von sonst in jeder Hinsicht vernünftigen Zeitungen klingt, so ist es dennoch noch viel seltsamer, daß viele derjenigen, welche die betreffenden Artikel in den Zeitungen lesen, denselben thatsächlich Glauben schenken.

Brownings Tod allgemein beklagt.

London, 13. Dez. Die Nachricht von dem Tode des Dichters Browning hat hier ein allgemeines Gefühl der Trauer hervorgerufen, und man bedauert das frühzeitige Dahinscheiden des Dichters um so mehr, als gerade sein letztes Werk bestimmt sein schien, seinen Ruhm auszubreiten. In journalistischen Kreisen werden wahrscheinlich Beschlüsse gefaßt werden, welche den Genius des Dichters anerkennen und sein Dahinscheiden beklagen.

Tagesereignisse.

— Vom Wetterbureau in St. Paul wird gemeldet, daß eine kalte Woge vom Nordpol heranzieht, welche etwa tausend Meilen breit ist. Bereits gestern sank die Temperatur um ein Bedeutendes in den Staaten Montana, Dakota und Minnesota, und nach dem Barometerstande zu schließen wird die Kälte auch anhaltend sein.

— Der Ausstand der Arbeiter der Cascade-Abtheilung der Nord-Pacific-Eisenbahn bei Tacoma in Washington dauert noch immer fort, und wahrscheinwerden die Arbeiter siegreich bleiben, da Tausende Tonnen Frachtgut auf den Geleisen liegen, deren Verladung dringend nöthig ist.

— In New York City fuhr gestern ein junger Mann Namens David Dillon, von einem anderen jungen Manne begleitet, in einem Boote die Bay hinunter, um bei Sandy Hook auf einer Barke vor Anker zu gehen. Der andere junge Mann ging auch an Bord der Barke, während Dillon in dem Boote blieb und sich von der Barke schleppen ließ. Plötzlich riß das die beiden Schiffe verbindende Seil. Nothsignale, die Dillon von dem Boote aus gab, blieben unbeachtet, und sein Boot trieb, von einem Sturme erfaßt, hinaus in das Meer. Man hat nichts seitdem von dem Boote gesehen.

— Aus San Francisco kommen Nachrichten über große Ueberschwemmungen im Sacramentothale, herbeigeführt durch das Steigen des Flusses in Folge anhaltender Regengüsse. Namentlich nördlich von der Stadt Sacramento haben die Fluthen argen Schaden angerichtet. Brücken sind fortgerissen, Bahndämme unterwühlt, und die Geleise der Süd-Pacificbahn sind auf Meilen zerstört. Besonders Farmer haben große Verluste erlitten und mußten in vielen Fällen ihr Vieh nach höher gelegenen Orten treiben, um es vor Ertrinken zu schützen. Nahe dem Orte Durham ertranken drei Kinder des Farmers Bart. Lyth durch das Umschlagen eines Bootes.

— Aus Browns Valley, Minn., wird gemeldet, daß die Sisseton-Indianer sich zum Verkaufe ihrer Ländereien langsam entschließen, und von den zu dem Vertrage nöthigen 160 Unterschriften bereits 89 erlangt worden sind.

— Der Dichter Robert Browning ist in Venedig gestern schmerzlos gestorben.

— Das britische Parlament wird am 11. Februar k. J. wieder in London zusammentreten.

— Aus Kairo wird gemeldet, daß die Frohndienste in ganz Aegypten aufgehoben seien, dagegen die Grundsteuer erhöht wurden.

— Die russische Regierung hat beschlossen, die großen Nobel'schen Petroleumquellen in Baku mit allem Zubehöre anzukaufen. Der Preis dafür soll etwa zehn Millionen Rubel betragen.

— Die Aufstände auf der Insel Creta dauern trotz aller Amnestie und gegentheiligen Gerüchten ungestört fort, und die Mißhandlungen von Christen, Männern und Weibern, gehören nach wie vor zur Tagesordnung.

— Aus Sansibar wird gemeldet, daß Emin Paschas Befinden unverändert sei. Der Kranke ist von einem schweren Husten geplagt, auch das Schlucken fällt ihm schwer.

— Der Oberst der Heilsarmee, Clibborn Booth, welcher kürzlich wegen Mißachtung des gegen ihn erlassenen Ausweisungsbefehles in Genf verhaftet wurde, ist gestern wieder in Freiheit gesetzt worden, nachdem er eine Strafe von fünfundzwanzig Dollars bezahlt hatte.

— Die Kohlengräber Schlesiens drohen mit einem Ausstande. Sie verlangen eine Lohnerhöhung von 25 Prozent und kürzere Arbeitszeit. Es ist kaum zu erwarten, daß ihre Forderungen bewilligt werden, und man fürchtet, daß es zu ernstlichen Ruhestörungen kommen wird.

— Im deutschen Reichstage zu Berlin ist der Antrag des Herrn Hüne, alle Studirenden der Theologie vom Militärdienst auszuschließen, angenommen worden. Ebenso wurde der Antrag des Herrn Windhorst angenommen, religiöse Duldung in allen deutschen Kolonien zu gestatten. Die Gegner dieser Anträge waren zum größten Theile Conservative unter Führung des Hofpredigers Stöcker.

— Die merikanische Regierung verweigert die Anerkennung des von den Ver. Staaten zum Konsul in Piedras Negras ernannten Eugen O. Fechtel von Michigan. Die merikanische Regierung giebt keine Gründe für ihre Handlungsweise an, man glaubt jedoch, daß frühere Streitigkeiten, welche Fechtel als Konsul von Paso del Norte mit der merikanischen Regierung gehabt, Veranlassung hierzu sind.

Lokalbericht.

Unnatürliche Eltern.

Sie weigern sich, ihre kleinen Kinder zu ernähren.

Drei hübsche kleine Kinder wurden heute dem Richter La Buy als hilflos und verlassen vorgeführt und an die Humane Society verwiesen, welche ihrerseits sie in dem St. Vincenz Waisenhause unterbrachte. Die Namen der Kinder sind Willie, Joseph und Georgie Prax und sie sind 5 resp. 2 Jahre alt, während das jüngste erst fünf Monate zählt.

Vor etwa zwei Monaten erschien in einer Abendzeitung eine Anzeige, durch welche eine Familie gesucht wurde, die drei Kinder in Pflege nehmen wollte. Frau Sarah Leonard von 595 W. Indiana Str. meldete sich auf die Anzeige und erbot sich, für $6 wöchentlich die Kinder in Pflege zu nehmen. William Prax, ein Bruder des Vaters der Kleinen, brachte dieselben in das Haus der Frau Leonard und bezahlte $12 für zwei Wochen voraus. Dann aber blieb die Zahlung aus. Frau Leonard fand die Mutter der Kinder als Zimmermädchen im Sherman Hause beschäftigt, dieselbe weigerte sich aber das Kostgeld zu entrichten, da wie sie sagte, ihr Mann sie verlassen und für die Kinder zu sorgen hätte.

Frau Leonard ist eine Wittwe und hat nicht die Mittel, die Kinder unentgeltlich zu erhalten. Sie setzte die „Humane Society“ in Kenntniß und der Beamte derselben, Herr Williams, versuchte auf die unnatürliche Mutter dahin einzuwirken, daß sie sich ihrer Kinder annehme. Frau Prax erklärte aber ganz entschieden, nicht für ihre Kinder sorgen zu wollen, nachdem ihr Gatte sie verlassen habe. Prax ist nach ihrer Aussage Kellner in einem Hotel und wohnt mit einem anderen Frauenzimmer Namens Mamie Williams zusammen.

Ein irrsinniger Apotheker.

Der durch den gewohnheitsmäßigen Genuß von Cocain, Morphium und anderer, gleichgefährlicher Medikamente wahnsinnig gewordene Apotheker James H. Graham von 912 Warren Avenue, wurde heute Vormittag von Richter Prendergast dem Irrenhause zu Jefferson überwiesen.

Graham leidet unter Anderem an der firen Idee, daß er, um glücklich zu sein, fortwährend telephoniren müsse und da er kein Telephon zur Verfügung hat, spricht er durch vorgehaltene Hand. Am Liebsten unterhält er sich auf diese Weise mit Ihrer Großbritannischen Majestät, der Königin Viktoria.

Nikolaus Gehrigs Vermögen.

Seine Verfolger sollen es herausgeben.

Eine Klage gegen sie eingereicht.

Mathias Schmitz reichte heute im Kreisgericht, in seiner Eigenschaft als Vormund des wahnsinnigen Nicholas Gehrig, eine Klage ein gegen den Constabler Robert Stenzil, den früheren Constabler Robert Crawford und Anwalt Sylvester G. Abbot, welche er des Betrugs und der Verschwörung zum Betruge seines Pflegebefohlenen Gehrig um $4000 in Aktien und Hypotheken beschuldigt. Gehrig hatte viele Jahre lang gearbeitet und hatte seine Ersparnisse, die Summe von $4000, auf Rath des Herrn Schmitz angelegt. Crawford wußte um den Wohlstand Gehrigs und wußte auch, daß dieser seine Papiere in einem kleinen Koffer aufbewahrte, der neben seinem Bette stand. Crawford setzte nun eine Verfolgung in Scene, welche auf das ohnehin schwache Gemüth des Gehrig so mächtig wirkte, daß derselbe wahnsinnig wurde. Als Gehrig eines Tages von einem Angelausfluge nach dem Nord Pier zurückkehrte, fand er seine Wohnung leer; der Inhalt derselben war von dem Constabler Stenzil auf einen von Richter Blume wegen einer angeblichen Schuld von $3.65 ausgestellten Vollstreckungsbefehl confiszirt worden.

Gehrig verließ die Stätte seines Unglücks und bald darauf wurde in Hyde Park eine Leiche gefunden, die als die Leiche Gehrigs von dessen Freunden identificirt wurde. Die Ueberbleibsel der Leiche, welche bereits in den Secirsaal gewandert war, waren von den Freunden Gehrigs reklamirt worden, als plötzlich der Todtgeglaubte in der Office des Herrn Schmitz erschien. Er war in der Zeit seiner Abwesenheit bettelnd von Thür zu Thür gezogen und die Idee hatte sich in seinem Gehirn festgesetzt, daß sein Besitz Schuld an allem Unglück war, daß ihn betroffen hatte. Vor dem Richter des Irrengerichts erzählte er die traurige Geschichte von seinem unstäten Leben; er wurde für irrsinnig befunden und Herr Schmitz wurde zu seinem Vermögensverwalter und Vormund ernannt.

Die von Schmitz eingereichte Anklageschrift führt aus, daß Stenzil die Pfändung vorgenommen und daß Crawford in einem Scheinkauf die gepfändeten Sachen, incl. der $4000 in Bonds, für $8 an sich gebracht habe. Die Papiere wurden dem Advokaten Abbot übergeben, welcher in die Geschichte eingeweiht worden war. Abbot machte die Bonds zu Geld und theilte das Letztere mit seinen Spießgesellen. Die Anklageschrift verlangt, daß Stenzil, Crawford und Abbot genaue Auskunft über die gestohlenen Papiere und den Verbleib des Erlöses aus dem Verkauf derselben geben, ferner sollen die Verschwörer gezwungen werden, die Papiere oder das dafür gelöste Geld an Schmitz als den Vermögensverwalter Gehrigs auszuliefern.

Ein verwickelter Erbschaftsstreit.

Dem Richter Tuley liegt ein verwickelter Erbschaftsstreit zur Verhandlung vor. Der Erblasser ist John Buckingham, der im August 1887 in Berkshire County in Massachusetts starb und einen bedeutenden Grundbesitz, zum größten Theil in Chicago belegen, hinterließ.

Das Eigenthum war für zwei Töchter und vier Söhne bestimmt und wurde durch Ebenezer Buckingham, einen Bruder, und Ebenezer B. Cowers, einen Neffen des Verstorbenen verwaltet. Das Testament ist lang und verwickelt, und jeder der Erben legt es anders aus.

Die Nachlaßverwalter brachten die Sache vor das Gericht, welches das Testament erklären und die Erbschaft reguliren solle. Auch verlangen die Verwalter für ihre verantwortlichen und schwierigen Arbeiten genügende Entschädigung.

Kam zur rechten Zeit.

Der Pinkerton'sche Geheimpolizist Remke machte heute früh gegen vier Uhr einen guten Fang. Der Detektiv passirte auf seiner Runde um die angegebene Zeit die Wirthschaft von Culhane & Sheppard, 167 Ost Adams Str., und hörte in derselben ein verdächtiges Geräusch. Er ging zur Thüre um nach der Ursache desselben zu forschen und ein mit 14 Kisten Cigarren beladener Mann lief ihm geradezu in die Arme. Der Dieb, welcher unter dem Namen John Bennett der Polizei als Einbrecher und alter Spitzbube wohlbekannt ist, ergab sich ohne Weiteres dem Sicherheitswächter. Der Dieb wurde heute Vormittag von Richter Bradwell unter $800 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Der Richter sprach die Hoffnung aus, daß den in letzter Zeit sich so erschreckend vermehrenden Einbrüchen ein Damm gesetzt werden würde.

* Generalanwalt Hunt reichte im Superiorgericht im Namen des Volkes des Staates Illinois eine Klage auf $500 gegen John McCormick ein. McCormick ist Versicherungsagent und soll als solcher eine Versicherungspolice für $5000 in der „Manufacturers Mutual Fire Insurance Company of Wisconsin“ ausgestellt haben. Die letztere Gesellschaft hat aber kein Recht, in Illinois Geschäfte zu betreiben, und Herr McCormick soll daher $500 Strafe zahlen, wie es die Statuten des Staates vorschreiben.

Das Ende.

Der Cronin-Fall vielleicht noch heute der Jury übergeben.

Die Schlußrede der Staatsanwaltschaft fällt kurz aus.

Herr Longenecker hält sie an Stelle des erkrankten Mills.

Riesiger Andrang zum Gerichtssaal.

Cooney soll doch gefangen sein.

Trotzdem, daß schon gestern am späten Abend die Kunde die Stadt durcheilte, daß der berühmteste aller Chicagoer Criminal-Advokaten, Herr Luther Laflin Mills, welcher bekanntlich seit schon über acht Tagen krank ist, sich aber neuerdings etwas erholt hatte, einen schweren Rückfall erlitten habe und in Folge dessen heute nicht sprechen könne, umrängte heute Vormittag doch eine Menschenmenge das Criminalgebäude, wie sie daselbst kaum jemals vorher gesehen. Der Gerichtssaal selber war fast unheimlich voll und in Folge dessen heiß wie ein Backofen und die Aufregung unter den geradezu aufeinander gepackten Zuschauern, machte es fast unmöglich, eine absolute Ruhe zu erzielen. Zu vielen Tausenden aber wurden die Leute draußen zurückgewiesen, da, des beschränkten Raumes wegen, nur den Bevorzugten der Eintritt in das Gerichtszimmer gestattet wurde.

Gleich nach der Eröffnung der Sitzung aber nahm der Staatsanwalt Longenecker das Wort und erklärte, daß er an Stelle des kranken Herrn Mills die Schlußrede halten werde.

Der Redner erklärte, daß er sich, mit Rücksicht auf die Abgespanntheit der Geschworenen und in Anbetracht des Umstandes, daß das zu Gebote stehende Beweismaterial ja so klar und unmißverständlich vorliege, so kurz als möglich fassen werde.

Die Vertheidiger wären mit der Basis, welche sie ihrer Vertheidigung zu Grunde gelegt, erst im allerletzten Moment, in Anwalt Forrests dreieinhalbtägiger Rede zu Tage getreten und diese Grundlage derselben gehe dahin, die Jury glauben zu machen, daß der Staatsanwalt und die sämmtlichen Advokaten der Anklage sich verschworen hätten, die fünf Angeklagten zu ermorden. Nun, diese Beschuldigung öffne wohl Jedermann genügend die Augen, habe doch Forrest von Anfang bis zu Ende, die Anklage mit den frevelhaftesten Insinuationen überschüttet und seine (Longeneckers) sowie seines Collegen Hynes Ehrenhaftigkeit mit dunklen Wolken des Zweifels zu umhüllen versucht.

Der Staatsanwalt ging sodann daran, Fosters Rede für seinen Klienten Beggs aufs Gründlichste herunter zu reißen. Er nannte dieselbe eine Rede, die ebenso gewandt als oberflächlich sei. Er verglich dieselbe mit einem mächtigen Flusse, der aber jeder Tiefe entbehre; auch er habe Herrn Hynes schwer verdächtigt, Hynes, den Mann mit dem Herzen voller Gerechtigkeit.

Von den stillstehenden Webstühlen Irlands und seinen rauchlosen Schornsteinen sowie von seiner Freundschaft für den Advokaten Ingham habe er einen ganzen Tag gesprochen. Hätte er nur, sagte der Redner, halb soviel Interesse an der Angelegenheit seines Klienten genommen, als an seinem eigenen schimmernden Redewerk, vielleicht hätte es 'was genützt. Durch derartige Redefloskeln würde sich die Jury hoffentlich nicht irre machen lassen, noch auch daran zweifeln, daß die Verschwörung, Dr. Cronin zu ermorden, wirklich in Camp 20 bestanden habe. Dr. Cronin selber habe er schlecht gemacht, er, Foster, allein; kein Zeuge habe es gewagt, das zu thun; im Gegentheil, der Distriktsbeamte der hiesigen Clan-na-Gaels, der Whiskey-Baron Spelman aus Peoria habe sogar erklärt, daß Dr. Cronin ein guter Mann gewesen, und daß er stets Gutes betreffs seiner gesprochen. Foster aber beschmutze das Andenken des Todten heute so, wie das Triangel einst das des Lebenden beschmutzt.

Der geheime Ausschuß zur Ermordung Cronins sei eine unbestreitbare Thatsache gewesen, kein Zeuge habe beweisen können, daß der Ausschuß, der da dem Senior-Guardian allein Bericht abzustatten hatte, nicht ernannt worden wäre. Es sei eine sonderbare Art der Vertheidigung, zu behaupten: „Mein Klient ist unschuldig“ und dann, ohne die Wahrheit dieser Behauptung bewiesen zu haben, wie Foster es gethan, im Saale herumzubrüllen und außer sich zu gerathen vor Gericht, weil Niemand diese Lüge glauben wolle.

Natürlich, so etwas mache Eindruck oder sei wenigstens darauf berechnet, Eindruck auf die Geschworenen zu machen. Würden dieselben doch durch diese eindringliche Art und Weise nur zu leicht dahin geführt, zu sich selber zu sagen: „Bei Gott! Das ist die Eindringlichkeit, welche der Herzensüberzeugung entspringt“.

Aber dem sei nicht so. Die Geschworenen möchten bedenken, daß die ganze fürchterliche Wuth Fosters über die gegen seinen Klienten vorgebrachten Beschuldigungen eine künstliche, ein Advokatenkniff gewesen sei. Folgt ein genaueres Eingehen auf die Scheinvertheidigungsgründe Fosters und die Darlegung ihrer Nichtigkeit. Diese Episode sowohl, als auch die aufrichtige Eindringlichkeit, mit welcher der Staatsanwalt sprach, machten auf Beggs einen unverkennbar tiefen Eindruck. Der Hoffnungsschein, welcher sich seit Fosters Rede über seine Züge gelagert, wich, wie vom Wind verweht, und die Augen des in seiner ganzen Verkommenheit auf's Neue so schwer blosgestellten mörderischen Advokaten hingen mit gespannter Aengstlichkeit an den Lippen des Staatsanwalts, während aus seinen Wangen die Röthe wich. Mit schwererem Herzen, als heute Morgen noch, zu welcher Zeit er sich sicherlich Glück dazu gewünscht, daß er den Donnerworten des Alles mit sich fortreißenden Luther Laflin Mills entgangen, sieht er nunmehr dem unter Umständen noch heute Nacht zu erwartendem Wahrspruch entgegen.

Alles nämlich wird nun doch voraussichtlich viel schneller zu Ende kommen, als man noch vor Kurzem geglaubt. Der Staatsanwalt selber sagte, als er eine halbe Stunde lang mit der abermaligen Erklärung des Beggs-Spelmann'schen Briefwechsels zugebracht, gleichsam zur Entschuldigung: „Ermüden Sie nicht, meine Herren Geschworenen, bei der abermaligen Abwägung dieses hochwichtigen Beweismaterials. Ich halte Sie nicht länger auf, als nöthig ist, und werde nicht den ganzen Tag, bei Weitem nicht den ganzen Tag, sprechen.“

Während der Redner sodann noch einmal die Hauptpunkte der Verschwörung in Camp 20 beleuchtete, drängte von außen das Volk noch immer so mächtig um und in das Gerichtsgebäude, daß man seinem Ungestüm zum Theil nachgeben und ihm das Geschworenenzimmer öffnen mußte, durch dessen offenstehende Thür man vom Gerichtszimmer aus Kopf an Kopf gedrängt die hörbegierigen Frauen und Männer auf Stühlen, Bänken und Tischen stehen und gespannt nach dem Staatsanwalt und den Gefangenen blicken sehen konnte.

Redner machte dem Advokaten Forrest um diese Zeit, zum Schluß seiner Bemerkungen, noch einmal das spöttische Compliment, daß er ihn, seit er es fertig gebracht, anderthalb Tage lang über ein Thema zu sprechen, über das sich eigentlich überhaupt nichts sagen lasse, für den besten Advokaten halte, den er je gesehen. Auch Donahue habe seine Sache außerordentlich gut gemacht, seine Rede habe jedenfalls auch das Wege gebracht, was die der Anderen zu thun nicht vermochten; sie hätte großartiges Mitleid erweckt. (Natürlich für den Redner.) Besonders habe ihn, Longenecker, der Punkt derselben interessirt, indem Donahue von der Zusammensetzung eines Blutstropfens gesprochen. Donahue habe allerdings nicht viel davon verstanden, doch habe ihm sein Eifer großes Vergnügen gemacht. Noch einmal, „Dan“ sei ein braver Advokat.

Nachdem Donahue hiermit so lächerlich gemacht war, als er es verdiente, griff der Staatsanwalt noch einmal den Advokaten Forrest, den „Entdecker der großen Hynes-Ingham-Longenecker'schen Verschwörung, zur Ermordung unschuldig Angeklagter“ an. Er warf ihm mit bitteren Worten vor, wie er so oft während der Dauer des Prozesses zu unwürdigen Mitteln gegriffen und so auch ihn selber des Einverständnisses mit den Geschworenen einzig und allein aus dem Grunde in höchst frecher Weise beschuldigt habe, weil er zufällig den Geschworenen Culvert oberflächlich gekannt.

Hierauf folgte ein eine volle Stunde währendes Eingehen auf die Natur der an der Leiche des Dr. Cronin gefundenen Wunden und die dieselben betreffenden ärztlichen Gutachten, während welches übrigens Herr Hynes, der Mediziner unter den Advokaten, den stark erschöpften Staatsanwalt ablöste.

Augenscheinlich zog der Letztere indessen hauptsächlich aus dem Grunde, weil er dem Staatsanwalt Zeit geben wollte, sich ein wenig zu orientiren — der Letztere hatte ja nur von gestern Abend bis heute Vormittag Zeit gehabt, sich auf die ihm so plötzlich noch zugefallene Schlußrede vorzubereiten — das Verlesen alter bereits tausendmal erörterten Aussagenmaterials so ungebührlich in die Länge. Herr Longenecker selber nahm am Vormittag das Wort überhaupt nicht mehr, wird aber heute Nachmittag weitersprechen und, seiner eigenen vorerwähnten Aussage nach wenigstens, auch schließen. Dann bleibt nur noch die voraussichtlich nicht allzu lange Ansprache des Richters McConnell an die Geschworenen übrig, so daß, wenn Staatsanwalt Longenecker Wort hält, der Fall noch am heutigen Nachmittage an die Geschworenen gehen wird.

Als die Beiwohner der heutigen Vormittagssitzung das Gerichtsgebäude verließen, fanden sie vor den Thüren desselben schon wieder Tausende von Menschen, die von der Polizei hübsch der Reihe nach aufgestellt waren. Einige derselben standen bereits seit neun Uhr Morgens dort und doch faßt der Gerichtssaal mit Mühe und Noth kaum dreihundert Personen!

Die Behauptung, daß der in Dodgeville gefangene Cooney in der That der richtige, der „Fuchs“ ist, erhält sich trotz aller wenigsten scheinbaren Unwissenheit der Polizei noch immer mit großer Bestimmtheit aufrecht. Aus Milwaukee wird sogar telegraphirt, daß der Gefangene selber zugestand, daß er der vielgesuchte leibhaftige Cooney sei und daß derselbe weiterhin sogar den Sheriff ersucht habe, ihn nach Chicago zu bringen.

Streit um Kinder.

Richter Collins tritt in der Rolle des Königs Salomo auf.

Der kleine Eddie Milton McMahon wurde heute von seinen Großeltern, John und Johanna McMahon, seinem Vater, Edward J. McMahon, in Richter Collins Gericht ausgeliefert. Der Auslieferungsbefehl wurde schon vor einer Woche erlassen, aber Frau Johanna McMahon war mit dem Kinde nach dem Süden gereist. Der Richter drohte ihren Mann zu bestrafen, wenn sie das Kind nicht zurückbringe, auf welche Drohung sie zurückkehrte. Als Frau McMahon das Kind seinem Vater übergab, flossen ihre Thränen reichlich. Der Richter sagte, es würde den Großeltern gestattet sein, das Kind von Zeit zu Zeit zu sehen.

Richter Collins entschied heute auch, daß der Geschäftsreisende Chas. De Wolf, welcher von seiner Frau auf Scheidung verklagt worden ist, sein Kind jeden Tag sehen darf.

Gehen die Geister um?

Ein Haus, vor dem sich die Leute angeblich fürchten.

Eine eigenthümliche Klage ist von Frau Mary Richardson gegen Anton und Marie Neff eingeleitet worden. Sie verlangt nämlich, daß der Kauf der Möbeln aus dem Hause 269 Illinois Str. und der Miethsvertrag auf dasselbe rückgängig gemacht werden, weil man ihr verschwiegen, daß in dem Hause zwei Morde verübt worden seien, und sie in Folge dessen keine Zimmer vermiethen könne. Außerdem glaubt sie sich durch andere falsche Angaben benachtheiligt.

Sie sagt, sie habe $900 für die Möbel bezahlt, weil man ihr mitgetheilt, es sei alles in bester Ordnung; bei Ueberlieferung der Möbel habe sie aber einen Theil in beschädigtem Zustande vorgefunden. Die Klägerin erhielt vom Richter Collins heute einen Einhaltsbefehl bewilligt, welcher die Angeklagten verhindert, einen Theil des Kaufpreises vor Entscheidung der Klage einkassiren zu lassen.

Nach dem Zuchthaus geschickt.

John Davidson und Wm. Eberhardt erhalten ihre Strafe.

Richter Blodgett verurtheilte heute im Bundesgerichte mehrere Personen, die sich gegen die Bundesgesetze vergangen haben.

John Davidson, der des Diebstahls von Geldbriefen überführte Maschinist des Postamts, erhielt eine vierjährige Zuchthausstrafe zudiktirt.

Wm. Eberhardt, welcher mehrere falsche Zehndollarscheine in der Stadt in Umlauf gesetzt, wurde mit zwei Jahren Zuchthaus bedacht.

Der Mordbube Jack Ward dem Kriminalgerichte überwiesen.

Der junge Taugenichts Jack Ward, welcher vor nun bald zwei Wochen seine Liebsten, der jugendlichen Mamie Benham in Wallaces Theater einen Messerstich in die Brust versetzte, ist heute Vormittag von Richter C. J. White unter $5,000 dem Kriminalgericht überwiesen worden. Das Mädchen zeigte ihr an zwei Stellen zwischen den Fischbeinstangen von zollweiten Messerschnitten durchlöchertes Corsett dem Richter vor. Der eine der beiden Stiche übrigens hätte dem Leben beinahe ein Ende gemacht, da er dicht unter dem Herzen in den Busen gedrungen war und eine zwei Zoll tiefe Wunde verursacht hatte.

Die Klägerin sagte aus, daß Ward sie gestochen, weil sie einen Pfandschein verlor, auf welchen hin er seine Uhr hatte wieder auslösen wollen.

* Tim Mangan, der diebische Kerl aus der Fielden Ave., welcher in einer Nacht der vorigen Woche vom Polizisten Devine geschossen wurde, war heute im Stande, vor dem Polizeirichter J. C. White zu erscheinen und wurde von diesem unter $1000 Bürgschaft vor das Kriminalgericht verwiesen. John Murphy, welcher Mangan beim Stehlen des Fasses Mehl half, erlitt das gleiche Schicksal.

* Die Enteignungsverfahren von Seiten der Südseite-Hochbahngesellschaft oder „Alleybahn“ haben heute in Richter Bakers Gericht begonnen. Das zunächst betroffene Grundeigenthum liegt an der Alley östlich von State Straße und zwischen der 30. und 32. Straße. Der größte Theil des Vormittages ging mit Vorbereitungen fort und dann wurde die undankbare Arbeit der Auswahl der Geschworenen begonnen.

* A. J. Thompson, welcher unter der Firma A. J. Thompson Furniture Company in No. 149 Nord Clark Str. ein Möbelgeschäft betreibt, erklärte sich heute bankerott und übertrug sein Vermögen zu Gunsten seiner Gläubiger an August S. Wehrheim. Die Aktiva belaufen sich auf $7500, die Verbindlichkeiten auf etwa $8000.

* Hermann Feistel, der deutsche Arbeiter, welcher am 25. Oktober dem Wilhelm Gunn an der North Desplaines Straße eine gefährliche Schußwunde beibrachte, ist heute Vormittag vom Richter Eberhardt unter $1000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen worden. Gunn war im Stande, gegen ihn aufzutreten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei $5.00

Freitag, den 13. Dezember 1889.

Den regulären Parteitickets ist es in der gestrigen Wahl ziemlich schlecht ergangen. Da nicht mehr, als sechs „Bürgerkandidaten" aufgestellt worden waren, so konnten auch nicht mehr erwählt werden. Die Drainirungskommission soll aber aus neun Mitgliedern bestehen, und deshalb kommen noch drei Demokraten unter Dach, die an Stimmenzahl hinter den Unabhängigen nicht allzu weit zurückstanden. Dagegen wurden die Republikaner ganz jämmerlich geschlagen. Der anerkannt beste unter ihnen, der Ingenieur Corthell, erhielt 7000 Stimmen weniger, als der schwächste Bürgerkandidat und 12,000 Stimmen weniger, als Murry Nelson. Es geht daraus hervor, daß auch in diesem Falle die „Kicker" größtentheils im republikanischen Lager zu suchen waren. Die Demokraten sind meist viel strammere Parteigänger, als die Republikaner.

So wird denn die Drainirungskommission zusammengesetzt sein aus fünf Demokraten, zwei Republikanern und einem Sozialisten. Doch da sechs ihrer Mitglieder als ausgesprochene Gegner der Parteimaschinen in's Feld gestellt wurden, so darf man billiger Weise erwarten, daß ihre sonstige Parteizugehörigkeit auf ihre Amtshandlungen keinen Einfluß haben wird. Die drei „regulären" und die zwei „unabhängigen" Demokraten sind, soweit man weiß, vertrauenswürdige und tüchtige Männer, denen man zutrauen darf, daß sie das Gemeinwohl im Auge haben werden. Einen „Ring" werden sie schwerlich bilden. Es wird demgemäß bei der Vergebung der Kontrakte und der Anstellung von Arbeitern hoffentlich nach rein geschäftlichen Grundsätzen verfahren werden. Der Versuch, durch „Kolonisation" von demokratischen Arbeitern den bisher republikanischen Staat Illinois in einen demokratischen zu verwandeln, wird unter allen Umständen unterbleiben.

Die ersten Schmerzen wären also überstanden. Nunmehr wird man daran denken müssen, das Gesetz zu verbessern, durch welches die Drainirungskommission ins Leben gerufen wurde. Denn dieses Gesetz fußte auf der Voraussetzung, daß die Republikaner eine Mehrheit in der Kommission haben würden. Es gibt deshalb letzterer eine geradezu uneingeschränkte Vollmacht. Die Kommissäre sind Niemandem Rechenschaft schuldig, können soviel Geld verbrauchen, wie ihnen gut dünkt, die Arbeiten verschleppen, solange sie wollen und sich selber in Permanenz erklären. Da nun aber die Republikaner nicht gesiegt haben, so wird wohl die republikanische Legislatur in Springfield nichts dagegen einzuwenden haben, daß die Drainirungskommission ebenso gut unter gesetzliche Aufsicht gestellt wird, wie jede andere Behörde. Schon deshalb ist es gut, daß die „Unabhängigen" durchgedrungen sind.

Der Bestätigung eines Mannes, der auf seine eigene Empfehlung hin ernannt worden ist, will sich der Senator Sherman von Ohio widersetzen. So sonderbar das klingt, so ist es doch leicht verständlich. Man erinnert sich, daß kurz vor der letzten Staatswahl in Ohio von der republikanischen „Commercial Gazette" angebliche Aktenstücke veröffentlicht wurden, die den demokratischen Gouverneurskandidaten Campbell als Erzlump erscheinen ließen. Campbell sollte im Congresse die Einführung eines Stimmkastens beantragt haben, an dessen Anfertigung er persönlich betheiligt war. Die angeblichen Aktenstücke erwiesen sich bald genug als plumpe Fälschung, und Campbell wurde mit großer Mehrheit gewählt, aber damit ist die Geschichte noch lange nicht zu Ende. Außer Campbell waren nämlich die republikanischen Abgeordneten Butterworth und McKinley und der Senator Sherman verdächtigt worden. Alle diese Staatsmänner sollten sich mit dem Herausgeber des demokratischen „Enquirer" verschworen haben, dem Bunde einen patentirten Stimmkasten aufzuschwindeln und dabei ein schönes Stück Geld zu verdienen. Sherman ist nun sehr empört darüber, daß seine eigenen Parteifreunde, darunter der von ihm selbst untergebrachte Amos Smith, die Aktenstücke für echt hielten, die ein so schlechtes Licht auf ihn werfen. Er will sich deshalb der Bestätigung des Herrn Smith widersetzen.

Im Hause hat Butterworth eine Untersuchung des ganzen Skandals beantragt, obgleich eine solche gar nicht mehr nothwendig ist. Er will aber womöglich beweisen, daß hinter den gefälschten Aktenstücken der abgetakelte Demagoge Foraker steckt. Dieser ehrsüchtige Ränkespinner brachte durch seine Verrätherei den Senator Sherman um die Präsidentschafts-Nomination. Butterworth und McKinley, die nächst Sherman bedeutendsten Republikaner von Ohio, standen ihm gleichfalls längst im Wege. Es wird daher behauptet, daß er alle drei zu Gaunern stempeln wollte, um sie für alle Zukunft „unmöglich" und sich selbst zum „Boß" der Partei zu machen. Statt dessen ist jetzt Foraker ein- für allemal abgethan, McKinley aber ist der Führer seiner Partei im Abgeordnetenhause, Butterworth nimmt ebenfalls eine glänzende Stellung ein, und Sherman, der die Patronage zu vertheilen hat, kann sich an Foraker und seinen Anhängern furchtbar rächen.

Wäre das nicht ein prächtiger Vorwurf zu einem Schauspiel oder Lustspiel? Foraker erinnert einigermaßen an den persischen Staatsminister Haman, der das große Complott gegen Mordechai, den Oheim der schönen Esther, schmiedete und zuletzt selber an den Galgen kam. Andere Länder, andere Sitten, — aber die Menschen bleiben überall und zu allen Zeiten dieselben.

Zum zweiten Male binnen wenigen Monaten haben „gewöhnliche" Arbeiter, d. h. solche, die keine besonderen Fachkenntnisse besitzen und außerordentlich leicht zu ersetzen sind, einen Sieg über mächtige Kapitalsgesellschaften errungen. Wie vor einigen Wochen die Werftarbeiter, so haben jetzt die Kohlenträger der Londoner Gasfabriken ihre Arbeitgeber gezwungen, sich mit ihnen über gewisse Forderungen zu verständigen. Dergleichen hätte man früher für unmöglich gehalten. Nirgends glaubte man so fest an „das eherne Lohngesetz", wie in England. Der Satz, daß der Lohn sich nur nach Angebot und Nachfrage richtet, galt für ebenso unerschütterlich wie das Einmal-Eins. Geschulte Handwerker, meinte man, könnten allenfalls durch ihre Organisationen das Angebot künstlich verringern und die Löhne in die Höhe treiben, aber gewöhnliche Arbeiter, deren Zahl Legion ist, die man überall haben kann, — die seien durch ein „Naturgesetz" dazu verdammt, nur genau so viel zu verdienen, wie zur Fristung des Daseins und zur Fortpflanzung unbedingt nothwendig ist. Dieser Ansicht huldigten sogar die deutschen Sozialisten, von Lassalle bis auf die neuesten Agitatoren. Nun wird aber wiederum im „klassischen Lande des Kapitalismus", im Geburtslande des ehernen Lohngesetzes, die Unhaltbarkeit desselben dargethan. Die öffentliche Meinung oder der Zeitgeist ist mächtiger, als das Kapital. Trotzdem die Gasgesellschaften an Stelle ihrer ausständigen Kohlenschaufler mit Leichtigkeit neue Leute setzen konnten, wurden sie doch gezwungen, die Forderungen der Streiker zu bewilligen. Man verlangt von ihnen, daß sie den Arbeitern ein menschenwürdiges Dasein gewähren, und sie müssen sich fügen! Was sagen dazu die grau angestrichenen Theoretiker?

Die sprüchwörtliche Bauernschlauheit ist auch den Farmern in Kansas übel bekommen. Denselben wurde vorgeredet, daß sie durch die Fabrikation von Zucker aus Sorghum sammt und sonders reich werden könnten. Sie sollten nur das Geld für die erforderlichen Fabriken hergeben. Letztere würden ihnen dann so viel Sorghumrohr, als sie bauen könnten, zu kolossal hohen Preisen abkaufen, sodaß sie nicht mehr genöthigt sein würden, gewöhnlichen Mais zu 16 Cents das Bushel zu ziehen. Die Farmer fielen auf den Schwindel um so eher herein, als die Versuchsstationen, welche die Bundesregierung in Kansas errichtet hatte, angeblich ausgezeichneten Zucker aus Sorghum machten, und der Staat Kansas eine Prämie von 2 Cents auf jedes Pfund „einheimischen" Zucker bezahlte. Mit Begier kauften sie die von den Schwindlern ausgegebenen Antheilscheine ab, oder sie belasteten ihr Township mit Schulden, um die neue Zuckerfabrik zu „subventioniren". Jetzt stellt es sich aber heraus, daß die „glänzenden Resultate" mit dem Sorghum nichts als Humbug waren. In den Sorghum-Syrup wurde nämlich eine Menge des besten raffinirten Zuckers hineingeschüttet, der sich dann selbstverständlich bei der Verdampfung wieder in Krystallform niederschlug. Wie weit an dieser Gaunerei die Bundeschemiker betheiligt waren, weiß man noch nicht, aber das steht über allen Zweifel fest, daß es mit dem Sorghum-Zucker wieder nichts ist, und die Farmer in Kansas um ihr schönes Geld betrogen sind.

Lokalbericht.

Die Wirren im zweiten Regiment.

Dasselbe wird wahrscheinlich aufgelöst werden müssen.

Die Sparsamkeit der Legislatur Schuld daran

Oberst H. A. Wheeler und das Offiziercorps des zweiten Infanterie-Regiments haben resignirt und es sieht so aus, als ob das ganze Regiment in Kurzem aufgelöst sein wird. Die Resignationsgesuche befinden sich augenblicklich in den Händen des Gouverneurs Fifer. Der einzige Grund für diesen Schritt ist der Mangel an pekuniärer Unterstützung seitens des Staates. Die Legislatur hat nämlich die Ausgaben für die Milizen um 33⅓ Prozent herabgesetzt und die Milizregimenter sind deshalb in eine schlechte Lage gerathen. Jede der militärischen Organisationen hat in den letzten sechs Monaten versucht, sich über Wasser zu halten und hat allenthalben in der Stadt sich nach Hilfe umgeschaut. An Oberst Wheeler selbst sind Gesuche um Unterstützung von anderen Regimentern gestellt worden.

Der Gouverneur hat bis jetzt die Resignationen der Offiziere noch nicht angenommen und wünscht, die Chicagoer Militärmacht zu erhalten. Hilfe schaffen kann er aber augenblicklich auch nicht. Innerhalb des Regiments sind keine Zwistigkeiten ausgebrochen, wie man anfangs anzunehmen geneigt war, im Gegentheil, das 900 Mann starke Regiment ist, abgesehen von dem Geldmangel in der bestmöglichen Verfassung und der offizielle Bericht des Milizenkapitäns des Staates Illinois, Lawson, vom 10. Juli, spricht sich äußerst günstig über dasselbe aus.

Das Regiment besteht aus 12 Compagnien zu je 75 Mann und die Bewilligung für dasselbe betrug nur $9000, welche Summe nicht einmal genügt, um die Kosten für die Miethe der Waffenhalle, Feuerung, Beleuchtung u. s. w. zu bestreiten. Die Reduktion der Bewilligungen für die Milizen, so meinen die Offiziere derselben, wurde von den Chicagoer Mitgliedern der Legislatur angeregt, also gerade von den Männern, welchen das Wohl der Stadt am ehesten am Herzen liegen sollte. Eine Anzahl auf das öffentliche Wohl bedachter Bürger will versuchen, die Auflösung des Regiments zu verhindern und wenn sie in ihren Bemühungen Erfolg haben, werden die Offiziere voraussichtlich ihre Resignationen zurückziehen.

Das Wahlresultat.

Das Bürgerticket trägt den Sieg davon.

Die Demokraten bringen drei ihrer Kandidaten durch.

Die Republikaner gehen leer aus.

Alle deutschen Kandidaten erwählt.

Die gestrige Wahl fiel ganz so aus, wie die „Abendpost" schon in ihrem gestrigen Berichte andeutete: das ganze „Bürgerticket" wurde erwählt, außerdem noch drei Kandidaten vom demokratischen „Ticket", während die Republikaner ganz leer ausgingen. Auf die verschiedenen Kandidaten entfiel folgende Stimmenzahl:

Prendergast, Bürg.	56,455
King, Dem.	56,126
Willing, Bürg.	54,643
Nelson, Bürg.	53,022
Gilmore, Bürg.	52,088
Hotz, Bürg.	51,495
Wenter, Dem.	50,485
Altpeter, Bürg.	50,356
Russell, Dem.	48,362
Corthell, Rep.	43,537
Lynch, Dem.	43,344
Gahan, Dem.	42,196
Spry, Rep.	40,170
Guthrie, Rep.	37,261
Weinhardt, Rep.	36,175
Coy, Rep.	30,051

Erwählt sind also die Bürger-Kandidaten Prendergast, Nelson, Willing, Altpeter, Hotz und Gilmore und die Demokraten Wenter, King und Russel. Von den Erwählten der Bürgerpartei sind drei Republikaner und drei Demokraten, wenn also in der Dranirungs-Commission jemals die Parteifrage doch eine Rolle spielen sollte, so würden die Demokraten ein großes Uebergewicht haben, nämlich zwei zu eins, wenn auch Altpeter, der zu dieser Partei gerechnet wird, früher dem Socialismus hinneigte. Es ist aber kaum zu erwarten, daß so etwas geschieht, da die Kandidaten der Bürgerpartei dadurch ihrem Versprechen untreu werden würden. Erfreulich ist es, daß Irus Coy, der Anwalt der Stock Yards Company, dessen unsaubere Transaktionen wir aufdeckten und vor dessen Erwählung wir warnten, die geringste Stimmenzahl erhielt und geschlagen wurde. So möge es allen Jenen ergehen, welche das Vertrauen des Volkes brechen.

Nachfolgend geben wir kurze biographische Skizzen der erwählten Kandidaten:

Murray Nelson ist Commissionshändler, Mitglied der Börse und Waarenhausbesitzer. Er wohnt in der zweiten Ward und ist als fähiger und gewissenhafter Bürger allgemein bekannt. Er war Mitglied des Countyrathes und durch seine Anstrengung mit gelang es, die Boodler zu entlarven und zur Rechenschaft zu ziehen. Er ist 50 Jahre alt und hat Zeit genug, sich seinem neuen Amte hinzugeben; seines politischen Glaubensbekenntnisses nach ist er Republikaner.

Henry J. Willing ist in Chicago groß geworden und war lange Jahre hindurch Mitglied der Firma Marshall Field & Co., zog sich aber vor einigen Jahren zurück, nachdem er ein beträchtliches Vermögen erworben hatte. Er ist an vielen philantropischen Bestrebungen der Stadt betheiligt gewesen und wird allgemein für ein durchaus ehrenhafter Charakter gehalten. Er wohnt in der 24. Ward und kann seine volle Zeit den Interessen seines wichtigen Amtes widmen.

Dr. Arnold P. Gilmore ist ebenfalls ein Bewohner der 24. Ward und erfreut sich eines Rufes als bedeutender Augenarzt trotz seines verhältnißmäßig jugendlichen Alters, er ist noch nicht 40 Jahre alt. Er war einen Termin Mitglied des Countyraths und trat stets energisch gegen „Ringe" und unehrliche Transaktionen auf. Er ist Demokrat, hat aber stets die Interessen des County den Parteiinteressen vorgezogen.

Richter Prendergast ist noch ein junger Mann von 35 Jahren und ist seit sieben Jahren Countyrichter und seine Fähigkeiten sind allgemein bekannt. Seit dem Antritt seiner Stellung als Richter hat er eine glänzende Laufbahn hinter sich und in seinem Wirken hat er seine sämmtlichen Vorgänger in den Schatten gestellt. Sogar seine politischen Gegner stellen ihm in jeder Beziehung ein günstiges Zeugniß aus.

John Altpeter ist von deutscher Herkunft und hat zwei Termine als Countycommissär hinter sich. Er hat stets die Interessen des Volkes auf's Gewissenhafteste gewahrt. Er ist ein eifriger Befürworter der Bestrebungen, die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern und ist selbst ein fleißiger Arbeiter. Er ist 50 Jahre alt und betreibt ein Uhrmachereigeschäft.

Christoph Hotz ist ein gebildeter Deutsch-Amerikaner und betreibt mit seinem Schwager Peter Schüttler eine Wagenfabrik. Er wohnt in der 18. Ward und war während einer Amtsperiode Mitglied des Schulraths, während welcher Zeit er den Anstoß zu vielen wichtigen Verbesserungen in jener Körperschaft gegeben hat. Augenblicklich befindet er sich auf einer Reise in Europa.

William H. Russel, einer der gewählten demokratischen Kandidaten ist Mitglied der Tabaks-Firma Best, Russel & Co. Er ist ein geborener Amerikaner und hat noch kein öffentliches Amt inne gehabt, verspricht jedoch durch seinen Charakter seine neue Stellung durchaus gewissenhaft und fähig auszufüllen. Sein Ruf ist ein durchaus unantastbarer.

Frank Wenter ist ein Deutsch-Böhme und hat sich in verhältnißmäßig kurzer Zeit vom einfachen Arbeiter zum wohlhabenden Möbelfabrikanten emporgearbeitet. Er ist seit mehreren Terminen Mitglied des Schulraths und hat als solcher besonders auch die Interessen des Deutschthums vertreten. Er ist etwa 50 Jahre alt und wohnt in der neunten Ward.

John A. King war früher Apotheker, ist jetzt Präsident der Fort Dearborn Nationalbank und hat bisher noch kein politisches Amt bekleidet. Er wohnt in der elften Ward und ist ein eifriger Anhänger der demokratischen Partei.

Nicht auf dem Kriegspfade.

Indianer auf einer friedlichen Mission.

Sie schlagen für kurze Zeit ihren Wigwam in Chicago auf.

Das Massasoit Haus beherbergte gestern eine Anzahl hervorragender Indianerhäuptlinge aus dem Stamm der Sioux, die sich auf der Durchreise nach Washington befinden, um mit der Regierung einen Vertrag betreffs Abtretung ihres Landes in Dakota abzuschließen. Die hervorragendsten derselben waren John Graß, einer der gebildetsten Häuptlinge überhaupt. Gall, der Anführer der Rothhäute bei dem heldenmüthigen Todeskampfe des General Custer, Mad Bear, Big Head, und Bear Face; als ihr Führer fungirte James McLaughlin, der Indianer-Agent von Standing Rock. John Graß benahm sich sehr philosophisch, eine Besichtigung der Stadt schlug er aus, weil er sie vor Jahren schon einmal gesehen hatte, und er zog es vor, am Ofen der Hotel-Office unbeweglich sitzen zu bleiben und zu rauchen. Seine Gefährten verharrten für gewöhnlich ebenfalls in philosophischer Ruhe.

Joseph Campbell, ein Sante-Indianer und Polizeikapitän in seinem Stamm, hielt es nicht einmal der Mühe werth, sich das Auditorium anzusehen, er hatte aber schon etwas davon gehört. Letzterer sprach fließend englisch, vielleicht weil er etwas schottisches Blut in den Adern hatte, und trug eine Militäruniform.

Von der Rosebud Agentur waren sechs Vertreter, Foolish Elf, Swift Bear, Lip, Sky Bull, Hollow Horn und Yellow Hair in Begleitung des Agenten George Wright und des Dollmetschers Louis Richard anwesend. Auch diese hielten sich sehr reservirt. Hollow Horn war fast stutzerhaft gekleidet und drehte mit großer Virtuosität von Zeit zu Zeit Cigarretten. Die anwesenden Rosebud Indianer gehören zu den wohlhabendsten der Reservation und bebauen etwa jeder 60 Acker Land mit Mais, Weizen und Gras, während sonst 20 Acker schon viel für einen Mann sind, einige von ihnen treiben außerdem noch Viehzucht.

General Cook, der in früheren Tagen manchen harten Strauß mit den „Rothen" ausgefochten hat, besuchte dieselben und sie umringten ihn sofort nach seinem Eintritt, um mit ihm die Hände zu schütteln.

Am Abend besuchten die edlen Rothhäute das Hooley'sche Theater, wo sie sich während des Ballets sichtlich amüsirten.

Eine Schwindlerin schuldig befunden.

Wie Frau O'Connor Gimpel fing.

Frau Agnes O'Connor ist gestern vom Richter des Bundesgerichts, Blodgett, des Mißbrauchs der Post schuldig befunden worden. Der Postamts-Inspektor Fleming bezeugte, daß die Frau ein Opfer des „Kettenglied"-Schwindlers Algernon Granville sei und, durch dessen Erfolge veranlaßt, selbst dazu gegriffen habe, das Bild einer Kette in dem Wochenblatt „Safeguard" zu veröffentlichen, um sodann denen, welche die genaue Zahl der Glieder dieser Kette erriethen, gegen Einsendung eines Dollars eine kostbare goldene Uhr zu versprechen. Das Bild der Kette war indessen derart gehalten, daß Niemand die Zahl der Glieder errathen konnte, wodurch das Unternehmen eben zu einem schwindelhaften wurde. Von dreißig dessenthalben an die Gaunerin gesandten Briefen, waren siebenundzwanzig vom Inspektor Fleming abgefaßt worden.

Unter den Hufen der Pferde.

William Hosbein, ein deutscher Buchhalter der Firma Schillo, Coßman & Co. an dem westlichen Ende der Polk Str.-Brücke, wollte gestern Mittag an der Ecke der Polk und Jefferson Str. eine „Car" der zwölften Straße besteigen, wurde dabei aber von der Deichsel eines Peddlerwagens niedergeworfen und gerieth unter die Hufe der Pferde. Dabei trug er den Bruch von vier Rippen und so schwere innere Verletzungen davon, daß er zwei Stunden später in seiner Wohnung, 116 Johnson Str., verstarb. Hosbein war 54 Jahre alt und verheirathet. Vor einigen Jahren war er als Kandidat für das Amt eines Stadtverordneten aufgestellt worden, unterlag aber bei der Wahl. Der Peddlerwagen, dem wahrscheinlich die Schuld an dem Unglück beizumessen ist, gehörte Jake Rieger.

Sie wollen sich trennen.

Frau Adelia Armitage hat im Kreisgericht eine Scheidungsklage gegen ihren Gatten John S. Armitage, den Vormann des Waggon-Departements der Chicago und Atlantic Bahn-Gesellschaft, eingeleitet. Die Familie kam aus Aurora, Canada, hierher, und die Frau giebt als Gründe für ihr Begehr an, daß ihr Mann ihr seine Liebe entzogen habe, sich nicht von ihr küssen lassen wolle, stets mit seinen Eroberungen bei anderen Frauen prahle und schließlich sie auch schon längst direkt zu dem jetzt von ihr unternommenen Schritte gedrängt habe. Außerdem soll er auch noch ihre zwei Kinder in Canada versteckt halten.

* W. T. Harris, der Präsident der Carr & Co. Hemdenfabrik in No. 308 Dearborn Str., wurde gestern auf die Anklage des Betruges von Richter Prindiville unter $500 dem Kriminalgericht überwiesen. Die durch den Betrug erlangte Summe beträgt zwischen $500 und $600. Harris leugnet das ihm zur Last gelegte Vergehen und behauptete, daß das Geld für Reklamezwecke ausgegeben sei. Der Angeklagte stellte Bürgschaft.

Stimmen aus dem Volke.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Noch ein Wort zu Gunsten der Condukteure.

Chicago, 11. Dez. 1889.

Geehrter Herr Redakteur der „Abendpost"!

Ich ersehe aus der gestrigen „Abendpost", daß sich gewisse Leute über die Straßenbahn-Condukteure beklagen. Ich finde es sehr unverständig, denn die Angestellten sind wirklich zu bedauern, Nacht und Tag in Kälte und Hitze zu sein. Bei älteren Leuten sind sie sehr zuvorkommend; wenn ich noch in der Car gefahren bin, haben mich die Condukteure hinein und hinaus geführt; es sind sehr artige Leute. Manchen Menschen kann man nichts gut genug machen; es mag sein, was es will. Die armen Leute sind Gefahren aller Art ausgesetzt. Ich weiß nicht, ob es gut genug ist, dies zu veröffentlichen. Ich bin eine eifrige Leserin Ihres schönen Blattes; ich habe die „Staatszeitung" und die „Freie Presse" gelesen, keines hat mir so gut gefallen. Ist es doch eine wahre Wohlthat, eine so schöne Zeitung für einen Cent haben zu können. Jetzt können doch die ärmeren Deutschen auch lesen; es kann nicht ein Jeder fünf Cent bezahlen, aber ein Cent, das ist ein großer Unterschied.

Achtungsvoll Ihre Frau K. N.

Glaubt sich zu hoch besteuert.

Ein Taxator der persönlichen Chicanirung beschuldigt.

Der Möbelhändler Tobey von der Südseite, beschuldigt den städtischen Taxator R. DeYoung, sein Waarenlager aus persönlicher Chicane in unverschämtester Weise zu hoch abgeschätzt zu haben und hat sich bereits einen Anwalt gesichert, welcher ihm eine Abgabenermäßigung sichern soll.

DeYoung, sagt er, habe ihn heuer um 133⅓ Prozent höher besteuert, als im vorigen Jahre und das einzig und allein aus dem Grunde, weil er, Tobey, ihm bei einem Möbelkaufe, den der Taxator bei ihm gemacht, keinen Rabatt bewilligen wollte.

Herr DeYoung erklärt seinerseits diese Darstellung für albern und erklärt, daß er die Steuererhöhung nur deswegen vorgenommen habe, weil Tobey früher zu niedrig besteuert gewesen sei. Uebrigens habe sich derselbe bereits an eine höhere Instanz um Ermäßigung gewandt, sei aber von derselben abgewiesen worden.

Ein neuer Erwerbszweig.

Er kann der Polizei nicht gefallen.

Die amtlichen Hundefänger haben zwar für dies Jahr ihre Arbeit eingestellt, dafür aber ist jetzt eine „freiwillige" Hundefängerbande aufgetaucht, welche, mit Wagen wie die von den sanktionirten Collegen ausgerüstet, ein schwindelhaftes Hundefängergeschäft betreibt. Die Kerle haben es namentlich auf Hunde besserer Art abgesehen, welche sie, nachdem sie sie erwischt, entweder verkaufen, oder aber nur gegen ein unverschämtes Lösegeld an ihre Eigenthümer wieder zurückgeben. Die Polizei ersucht alle Bürger, ihr bei der Abfassung der Hallunken behülflich zu sein.

Das deutsche Altenheim.

Jahresversammlung der Executivbehörde.

Die Altenheim-Executivbehörde hielt gestern Abend in Niehoffs Banklokal unter dem Vorsitze des Herrn A. C. Hesing ihre Jahresversammlung ab. Richter Eberhardt berichtete, daß sich folgende Personen zur Aufnahme in das Altenheim gemeldet hätten: Doris Jansen, 64 Jahre alt, von 114 Samuel Str., Margaretha Küster, 60 Jahre alt, von der Ecke Wells und Division Str., Jakob Köpke, 87 Jahre alt, von 54 11. Str., Franz J. Guntz, 77 Jahre alt, von 495 W. 14. St. und David Weiser, 68 Jahre, von 165 W. Randolph Str. Das Comite für die innere Verwaltung berichtete durch Herrn Jul. Rosenthal, daß alles in bester Ordnung sei, und auf Antrag der Frau Anna Rapp wurde beschlossen, dem Arzt der Anstalt, Herrn Dr. Christoph, der für seine Besuche der Anstalt nichts berechnet, ein Geschenk von $100 zu machen.

Herr Phil. Köhler vom Comite für äußere Verwaltung berichtete, daß Herr Emil Rudolph der Anstalt eine Forderung von $30 zum Geschenk gemacht habe; Herr Louis Wahl hat eine Ladung Backsteine geschenkt und Herr E. A. Wachs berechnete nichts für seine Arbeiten an einer Pumpe. Allen Wohlthätern, besonders auch den Kegelschützen, die dem Altenheim $100 als einen Theil des Ertrages des Wohlthätigkeits-Kegeln übermacht hatten, wurde der herzliche Dank ausgesprochen.

Dann wurde zur Beamtenwahl geschritten. Frau Rockener weigerte sich ganz entschieden, das Präsidentenamt anzunehmen. Es wurden die alten Beamten, nämlich: A. C. Hesing, Präs.; Frau Marie Werkmeister, Vice-Präs.; C. Mechelke, Finanz-Sekr.; Arthur Erbe, protok. Sekr.; Franz Demmler, corresp. Sekr. und John Bühler, Schatzmeister einstimmig wiedergewählt und Frau Hedwig Voß wurde zur Sekretärin für den Frauenverein und zur Bibliothekarin ernannt. Schließlich wurden noch die einzelnen Comites gewählt, worauf sich die Sitzung vertagte.

* Grafton Wells aus Hannah, La Porte Co., Ind., sitzt in der Polizeistation der „Armory" unter der Anklage, ein Justizflüchtling zu sein. Am letzten Sonnabend erhielt er während eines Streites mit einem Mann Namens Salf einen Schuß in die Schulter, nachdem er jenen zuerst mit einem Messer angegriffen hatte. Er kam nach Chicago, betrank sich und die Wunde brach wieder auf. Er erzählte die Geschichte den Polizisten der Armory und wurde eingesperrt.

Theater und Vergnügungen.

„Die wilde Jagd" in McVickers.

In unserem deutschen „Hoftheater" in McVickers gelangt am nächsten Sonntag eine Novität, — das Lustspiel „Die wilde Jagd" von Ludwig Fulda — zur Aufführung, welche wir mit bestem Gewissen empfehlen können, da das Stück nicht nur in Deutschland, sondern auch auf der englischen Bühne, für die es sofort bearbeitet wurde, ausgezeichnet gefallen hat. Die Besetzung ist folgende:

Sanitätsrath Liebenau........Julius Richard
Helene, seine Tochter........Mila Bley
Melanie Dalberg, Malerin........Clara Zahl
Ferdinand Crusius, Banquier........Carl Back
Ernestine, seine Frau........Hedwig Beringer
Mila, seine Tochter........Helene Frehde
Dr. Max Weiprecht, Privatdocent der Geschichte........Carl Wagener
Baron Troll-Felsenstein........Paul Barthold
Paul Krüger, Kaufmann........Ernst Reichert
Dr. Barry........Ernst Schmeidler
Struve........Richard Wagner
Lorenz, Diener bei Weiprecht........Sigmund Selig
Karl, Diener bei Crusius........Wilhelm Kröner
Anna, Hausmädchen bei Liebenau........Frida Selig

„Die Lieder des Musikanten" in der Aurora-Turnhalle.

In der Aurora-Turnhalle wird am nächsten Sonntag durch die Schindler-Schaumberg'sche Gesellschaft das bekannte Kneisel'sche Volksstück mit Gesang: „Die Lieder des Musikanten" zur Aufführung gebracht werden, und zwar in der folgenden Besetzung:

Martin Winter, ein reicher Bauer........Hr. Stolte
Erhard, sein Sohn........Hr. Selig
Jungfer Barbara, Martins Wirthschafterin........Maria Schaumberg
Nelke, Amtmann........Hr. Löffler
Käthe, seine Tochter........Frl. Schaumberg
Jobst, Konrad, Knechte bei Martin Winter........Hr. Rodenberg, Hr. Berndal
Lebrecht Winter, fahrender Musikant, Martins Bruder........L. Schindler
Christine, Lebrechts Tochter........Frl. Meyer

Am Mittwoch, den 1. Januar, findet eine Extra-Vorstellung statt.

Jean Wormsers vereinigte Theater.

Das Repertoir der drei Wormser'schen Bühnen für nächsten Sonntag d. 15. d. M. ist folgendermaßen:

Freibergs, — „Genoveva".
Wendels, — „Austern und Champagner".
Ashland Halle, — „Bummelfritze".

Die Besetzung der „Genoveva" ist folgende:

„Genoveva", Frl. Wagner; Golo, Herr Wormser; Sigfried, Herr Förster; Margaretha, Frau Gebhard; Drago, Ida Werner; u. s. w.

In „Austern und Champagner" wirken mit: Hellberg, Herr Kraus; Elise, Frau Rothweiler; Aennchen, Frl. Klein, Häuptling, Herr Christians; Loth, Frau Ortmann; Karl, Kischke; Berthold, Herr Batt 1; Zornbock, Herr Batt 2; u. s. w.

An der Spitze des Ensembles in der Ashland-Halle stehen Frl. Barton und Herr Schucht im „Bummelfritze"; erstere als „Guste", letzterer als Tischlermeister Rohrmann. Herr Deutsch spielt den „Bummelfritze"; Herr Richter, Stahlberg; Frau Häuser, Thekla; Frau Ewald, Tante Lammchen; Sophie, Alma Richter, u. s. w.

Ball der Concordia-Loge 83, K. of P.

Die Concordia Loge No. 83, Knights of Pythias, wird am Samstag Abend, den 14. Dezember in der Ecke Waller und 12. Straße gelegenen Arbeiterhalle ihren achten großen Jahresball abhalten. Die Festlichkeiten der Pythiasritter haben sich von jeher der allgemeinsten Beliebtheit erfreut und hat auch für diesen besonderen Fall das Arrangements-Comite besondere Anstrengungen nicht gescheut, um den Ball zu einem glänzenden zu machen.

Der Salem Kranken-, Wittwen- und Waisen-Unterstützungsverein

hält am Samstag, den 14. Dezember, in Baums Pavillion, 22. Str. und Indiana Ave., einen großen Ball ab, dessen Ertrag der Unterstützungs-Kasse zufließen soll. In Anbetracht des wohlthätigen Zweckes ist eine rege Betheiligung sehr zu wünschen und bietet sich den Bewohnern der Südseite gleichzeitig eine willkommene Gelegenheit für einen recht vergnügten Abend, zumal die Arrangements so getroffen sind, daß ein jeder Besucher des Balles vollkommen zufrieden gestellt sein wird.

„Ein „alter Sünder" in der Arbeiterhalle.

In dem deutschen Theater der Arbeiterhalle kommt am Sonntag, den 15. Dezember, die dreiaktige Operette „Ein alter Sünder" oder „Hermann und Dorothea" von Kalisch und Lang unter guter Rollenbesetzung zur Aufführung. An die Vorstellung schließt sich, wie gewöhnlich, ein Ball.

Hermann Riottes zweiter Vortragsabend.

Herr Hermann Riotte, der bekannte deutsch-amerikanische Recitator, trat gestern Abend zum zweitenmale und zwar unter den Auspicien der Chicago Turngemeinde in unserer Stadt auf. Leider war auch diesmal der Besuch, obwohl besser als das erste Mal, ein nur recht mäßiger. Es ist wirklich schade darum; die hiesigen Deutschen sollten sich die wenigen noch bleibenden Gelegenheiten nicht entgehen lassen, den begabten Recitator zu hören, ein genußreicher Spaziergang in das Reich der deutschen Dichtung und ein hochinteressanter Abend wäre ihnen gewiß.

Von den gestern zum Vortrag gekommenen Dichtungen, „Die Goldgräber" (Geibel), „Apfelschußscene aus Tell", „Die arme Wittwe" (Fernau), „Harras, der kühne Springer" und „Das beste Hochdeutsch", gelang namentlich das erstangeführte dem Recitator prächtig, wie derselbe auch überhaupt für das „Grausig-Tragische" ganz besonders begabt zu sein scheint.

Heute Abend kommen in der 45 Randolph Straße gelegenen neuen Emerson Halle zum Vortrag: „Die Loreley", „Die Melchthalscene aus Wilhelm Tell", „Salomo de Caus", Gedicht von Gottschall und, wie gestern, „Die arme Wittwe" und das humoristische „Das beste Hochdeutsch".

Witz und Humor.

— **Eine heitere Geschichte** passirte dieser Tage einem von der Hochzeitsreise heimkehrenden jungen Ehepaare in Görlitz. Gleich nachdem die Liebenden durch die Hand des Priesters verbunden waren — es sind bereits volle acht Wochen — wurde eine Reise an den Bodensee unternommen, um daselbst die sonnige, wonnige Zeit der Flitterwochen zu verleben, welche, trotzdem die Schwiegermama die lieben Kinder begleitet hatte, „spiegelglatt" vorübergingen. Es ging immer weiter in den Herbst, und heimwärts eilte man an den Strand der Neisse, nach Görlitz. Die Wohnung war nach allen Regeln des Geschmackes und der Kunst eingerichtet und stand zum Empfange des jungen Paares und der Schwiegermutter in Bereitschaft. Die übliche Guirlande mit dem „Willkommen" aber sollte auch nicht fehlen, denn hierfür hatte die alte getreue Ursula gesorgt, welche lange Jahre bereits in der Familie in Diensten stand. Die alte Ursula hatte, um sich nicht allzu große Unkosten bei der Decoration der Thüren zu machen, ein altes transparentes „Willkommen" hervorgesucht, welches aus den Kriegsjahren 1870/71 stammte und beim Empfange der heimkehrenden Truppen verwendet worden war. Ursula war des Lesens nicht kundig, sie befestigte also das hübsche bunte Schild über der Entreethür und erwartete frohgemuth das junge Paar und die Frau Schwiegermutter. Da hält eine Droschke vor der Hausthür, — „sie sind da, sie sind da", jubelt die gute Ursula und stellt sich zum Empfange an der reichgeschmückten Thür auf. Sie kommen, sie stutzen, sie staunen! Arme Ursula! Was hast Du begangen? Ueber der Thür prangt in großen Buchstaben: „Willkommen, Ihr tapferen Krieger!"

— **Frau Betty Stuckart,** die sich in den Reichshallen in Berlin für Geld bewundern läßt, hat eine große Aufregung unter den Schönen der Spreestadt hervorgerufen. Die Schönen Berlins haben nicht übel Lust, in einen Wettkampf mit der an den Säulen affichirten Preisgekrönten einzutreten. So erhielt Herr A. Reiff, der Director des American-Theaters, dieser Tage einen Brief von zarter Hand, folgenden Inhalts: „In den Reichshallen zeigt sich eine junge Dame als preisgekrönte Schönheit, sie ist aus Wien und kommt aus Spaa! Gibt es in Berlin nicht genug schöne Mädchen und Frauen? Meine Cousine und ich, wir sind gewiß nicht unbescheiden, aber so schön, wie die Dame, die nicht von hier ist, sind wir bestimmt, und wenn Sie (!) im Interesse der Berlinerinnen Schönheits-Concurrenz ausschreiben wollen, bitten wir Sie herzlich, an uns Beide zu denken — Kosten sollen Ihnen im Interesse der guten Sache nicht erwachsen. Zum Ruhme unserer Vaterstadt wollen wir uns gerne öffentlich zeigen." Folgt Adresse und Angabe eines Postamtes.

— **Auf Umwegen erreicht.** Scene: Eisenbahncoupee erster Klasse. — Junger Mann zieht ein Cigarrenetuis aus der Tasche. — Aelterer Herr: Hier darf nicht geraucht werden! — Junger Mann zündet gelassen ein Schwefelholz an. — Aelterer Herr: Das Rauchen ist hier nicht gestattet! — Junger Mann, nachdem er das Schwefelholz ausgelöscht, zündet nach kurzer Pause wiederum ein Schwefelholz an. — Aelterer Herr: Ich muß energisch gegen das Rauchen protestiren! — Junger Mann löscht sein Schwefelholz, steckt aber bald darauf ein neues an. — Aelterer Herr, dem der viele Schwefeldunst lästig wird: Bitte, rauchen Sie doch lieber!

— **Großartiger Erfolg.** — Haben Sie ein gutes Mittel zur Beförderung des Haarwuchses? — Hier dieser Haarbalsam ist unübertrefflich. — Was kostet dieses Fläschchen? — Fünf Mark. — Fünf Mark? Das ist ja enorm, da stehen einem ja die Haare zu Berge. — Da können Sie sehen, wie vortrefflich dies Mittel ist. Eben hatten Sie noch kein Haar auf dem Kopf, und jetzt fühlen Sie schon, wie Ihnen die Haare zu Berge stehen.

— **Zeitungsnotiz.** Dr. Aengstlich, Redakteur des R....schen Tageblattes, drückt sich stets sehr vorsichtig aus. Einen Bericht über ein Eisenbahnunglück schloß er jüngst in folgender Weise: „Wie uns mitgetheilt wird, ist der Locomotivführer A. seinen Verletzungen erlegen; einer anderen Meldung zufolge ist er noch am Leben. Was uns betrifft, so glauben wir weder das Eine noch das Andere."

— **Eine Dame kommt eiligen** Schrittes zu einem Arzt. „Herr Doktor, mein Mann hat sich erkältet. Rasch etwas gegen das Reißen; es muß ein rheumatischer Anfall sein." „So, so," meint der Arzt und verschreibt etwas, dann sagt er: „Rasch in die Apotheke und rasch einreiben! Hilft es, so kommen Sie schleunigst und sagen es mir; ich leide selbst am Reißen."

— **Bei der „Table d'hôte"** eines Gasthofes in einer kleinen Residenz machen sich nach dem Eintritt eines vornehmen Fremden die wenigen Tischgäste einander bekannt. Der Fremde stellt sich vor als „spanischer Consul", Andere als „Freiherr von X", „Geheimrath" 2c., so daß ein „Commis voyageur", um in dieser auserlesenen Gesellschaft nicht abzustechen, sich schnell als „Merkantilischer Gesandter" zu erkennen giebt.

— **Ein ausgezeichnetes Mittel.** „....Herr Doctor, diese Medicin kann ich nicht nehmen — die schmeckt ja scheußlich!" — „So! Nun sehen Sie, mit dieser Arznei erziele ich außerordentliche Erfolge. Ich verschreibe sie allen meinen Patienten, keiner nimmt sie und alle werden gesund!"

— **Seine Leibspeise.** Onkel: „Was ist denn Deine Leibspeise, Karlchen?" — Karlchen: „Dicke Erbsen; da werde ich immer so krank, daß ich den nächsten Tag aus der Schule fortbleiben kann."

— **Glänzende Vergangenheit.** Unteroffizier (wüthend zum Rekruten Schmidt): Sie hochnasiger Mensch Sie! Sie glauben wohl, Sie sind immer noch Pferdebahnkutscher? Mit der Herrlichkeit ist's jetzt aus, das merken Sie sich!

— **Pech.** Erster Student: Wenn alle Stricke reißen, pumpe ich meinen Onkel an. — Zweiter: Ich habe keinen Onkel, und wenn ich einen hätte, würde er sicher mich anpumpen.

92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
E. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. E. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Janders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Valy, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Uuhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snevder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Tietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
E. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. F. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 836 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Plaudereien aus der Weltstadt.

Warum Chicago eine Weltstadt ist.

Gnädige Frau!

Ihr an mich, care of „Abendpost" gerichteter „offener Brief", in welchem Sie sich Aufklärung darüber erbitten, warum ich meine Plaudereien „aus der Weltstadt" adressire, da doch Chicago als solche keineswegs gelten könne, hat seine Bestimmung erreicht. Nur Ihr ausdrücklicher Wunsch, eine Antwort darauf in den Spalten der „Abendpost" abzudrucken, hat die nachstehenden Zeilen diktirt und Sie werden das Ihnen dargebrachte Opfer um so höher zu schätzen wissen, wenn Sie erfahren, daß ich ein abgesagter Feind des Briefschreibens bin, besonders wenn meine Adressatin eine „gnädige Frau" ist. Schon einmal hatte ein Brief an eine „gnädige Frau", den ich unvorsichtiger Weise in einer anderen Zeitung abdruckte, die Folge, daß einige wahrscheinlich auf Ihre Gunst eifersüchtige alte Herren ganz aus dem Häuschen geriethen und mir ihre — Freundschaft kündigten. Sie werden daher leicht begreifen, daß ich mich nicht zum zweiten Male derartigen Unannehmlichkeiten aussetzen möchte, welche ich freilich in diesem Falle kaum zu befürchten habe.

Doch zur Sache. Sie und auch andere Leser, die unsere schöne Stadt Chicago verkleinern möchten, sollen jetzt erfahren, warum sie sich Weltstadt nennen darf und soll. Vor Allem wegen ihrer Größe. Nennen Sie mir eine zweite Stadt in der Welt, die ein solches Areal hat, die in ihren Grenzen — Mauern darf man in diesem Falle nicht sagen — so schönes Wiesenland, ein so prächtiges Waldgebiet und so viele leerstehende Bauplätze hat. Der Mann, der in Chicago wohnt, „muß nie auf's Land", ob er eine böse Schwiegermutter hat oder nicht, da er hier Beides, Stadt und Land, vereint hat. Ist das nicht reizend? Aber noch mehr. Der Chicagoer hat es nicht nöthig, erst in die Schweiz oder anderswo hin zu reisen, um durch Bergsteigen seine Lungen zu kräftigen, denn auch diesen Genuß kann er sich im Weichbilde unserer Stadt verschaffen. Er braucht nur eine Zeitlang einige besondere Straßen unserer Stadt zu durchwandeln, und er wird bald genug des Auf- und Absteigens haben; es ist eben eine besondere Charakteristik unserer Seitenwege und Bürgersteige, zu deutsch auch „Trottoirs" genannt, daß sie nicht alle das gleiche Niveau haben, daß man hier fußhoch aufsteigt und dort fußtief niedersteigt, wenn nicht niederfällt. Unsere Stadtväter sind große Freunde der Kunst — Geld zu machen? frägt einer meiner Collegen. Nein, Gott bewahre! Darin sind sie noch die reinen Stümper — sie lieben deshalb das Malerische (oder Malheurische) und haben ihre Freude daran, wenn mitten in der schönsten Wohnstraße, z. B. an der La Salle Avenue, an ein Stück steinernen Seitenwegs ein Stück halb verfaulten sich anreiht. Das ist wirklich eine der größten Zierden der Stadt. Falls Sie dieselbe noch nicht beachtet haben sollten, dann benützen Sie irgend einen freien Nachmittag zum Spazierengehen, geben Sie aber Acht, daß Sie bei Ihrer Inspektionstour kein Bein brechen, da es nichts Leichteres giebt, als durch ein halbverfaultes Trottoir in einen Kellerraum zu stürzen. Man hat mir im Vertrauen mitgetheilt, daß einer jener närrischen Aldermänner, die es wirklich für ihre Pflicht halten, zuweilen an das Wohl der Stadt zu denken, einmal einen Antrag im Stadtrathe einbrachte, alle hölzernen Seitenwege durch steinerne zu ersetzen, von seinen Kollegen aber bewogen wurde, einen so unpraktischen Vorschlag sofort zurückzuziehen, weil sonst, wenn derselbe zur Annahme gelangte, viele Aerzte auswandern müßten, die jetzt durch Heilung von Beinbrüchen riesige Summen verdienen und mehrere Advokaten, die sich von Schadenersatzklagen gegen die Stadt nähren, gezwungen wären, ein anderes, dem ihren verwandtes Metier, z. B. das der Halsabschneiderei zu ergreifen.

Von der größten Sehenswürdigkeit Chicagos, dem „Baron" Yerkes und seinen Straßenbahnen, haben Sie sicher schon gehört. Diese, d. h. nur die Straßenbahnen, nicht Herr Yerkes, sind so recht geeignet, die Chicagoer zu einem sehr gesunden Menschenschlage heranzubilden. Fragen Sie blos einen bekannten Redacteur, der bei der Frau Base zu Hause ist, welchen Werth das Fußgehen auf das Wohlbefinden des Menschen hat. Nun Herr Yerkes ist derselben Ansicht, denn er hat seine Kabelbahnen so eingerichtet, daß die Passagiere, nachdem sie einige „Blocks" gefahren und ihren Nickel bezahlt haben, gezwungen sind, den Rest des Weges zu Fuß zurückzulegen, und damit sie sich ordentlich durchschwitzen und bei ihren Fußtouren beeilen, zwingt er die Kabelbahnen meistens zum Stillstand zu jener Zeit, wenn die Menschen die größten Eile haben. Vor einigen Tagen arrangirte er die Sache noch schöner. An dem Tage goß es vom Himmel schwere Thränen, der „Manager" des besten Bahnsystems in der Welt dachte sich also, er müßte sich einen besonderen Dank der Einwohnerschaft erwerben, ließe er zu dieser Zeit die Bahn stille stehen und verschaffte allen, ob Arm oder Reich, ein Freibad auf Himmelskosten. Gesagt, gethan. Um die achte Morgenstunde rief der Kabelmeier: Halt! und Alles, was zu dieser Zeit von der Nordseite nach dem Geschäftsviertel wollte, kreuchte und fleuchte in strömendem Regen zu Fuß fort. War das ein herrlicher Anblick, die Ladenmädchen ganz durchnäßt durch die Straßen rennen zu sehen! O es giebt nur einen Yerkes und der wohnt in Chicago!

Von der Herrlichkeit und Pracht unseres neuen Opernhauses, des Auditoriums, das nahezu an drei Millionen Dollars kostete, haben Sie natürlich auch gelesen und dabei von meinen englischen Collegen vernommen, daß es an Großartigkeit in der ganzen Welt nicht seines Gleichen habe. Die braven Chauvinisten! Wie wären sie wüthend geworden, hätten Sie den Ausspruch eines meiner Bekannten gehört, der die ganze Welt bereist hat. Als wir an dem Riesengebäude vorübergingen, dessen Bestimmung er nicht kannte, fragte er mich, ob dieser Kolossalbau ein Zuchthaus oder eine Kaserne sei. Nun ist schon so etwas dagewesen? Den Stolz Chicagos, vor dem nach Ansicht unserer englischen Zeitungsschreiber die Pariser und Wiener Opernhäuser bloße Bretterbuden sind, mit einer Kaserne oder einem Gefängniß zu vergleichen! Und doch hatte mein Freund Recht. Wer würde hinter diesem riesigen Steinhaufen, genannt Auditorium, ein so prächtiges Theater vermuthen, wie es das Innere desselben wirklich birgt? Das kommt davon, wenn man zu praktisch sein will und architektonische Schönheit ganz außer Acht läßt.

Haben Sie — — doch halt, nun wollte ich Ihnen noch mindestens ein Dutzend Fragen vorlegen, um die Schönheiten Chicagos als Weltstadt in obiger Weise zu illustriren, als es mir einfiel, daß ich mich mit meinen Plaudereien auf einen gewissen Raum beschränken müßte und dieser Raum bereits erreicht ist. Legen Sie es daher nicht mir zur Last, wenn ich Ihnen nicht der Beweise genug lieferte, sondern der Redaktion, die für meine Leistungen ein so sparsames Auge hat. Immerhin habe ich es verstanden, Sie auf drei Vorzüge aufmerksam zu machen, von denen jeder einzelne genügt, um Chicago zu rechtfertigen, sich Weltstadt nennen zu dürfen.

Mit diesem Bewußtsein verbleibe ich, gnädige Frau, Ihr stets ergebener Plauderer. S. K.

---

* James Neiland, ein 45jähriger Junggeselle, der in 383 S. Clark Str. wohnt, wurde gestern auf dem Bauplatze des Leiter-Gebäudes, Ecke State und Jackson Str. wo er als Arbeiter beschäftigt war, von einer Aufzugsmaschine getroffen, wobei ihm drei Rippen gebrochen wurden. Er wurde nach dem County-Hospital gebracht, wo seine Wunden als gefährlich befunden wurden.

Im Ehehafen.

Er steuert gar fröhlichen Muthes hinein,
Trotzt Brandung und bräuender Klippen,
Es winket ja Ruhe, ein seliges Sein
Verheißen ihm blühende Lippen.

Wohl jeglichen Wagnisses werth ist das Glück;
Doch fand er auch glückliches Lieben?
Fragt nicht, es sagte mir heute sein Blick —
Ach, wäre ich draußen geblieben!

Sinnspruch.

Daß unser Herz ein Beutel sei,
Bewährt gar oft sich leider:
's ist ja so mancher „Herzensdieb"
Nichts als ein Beutelschneider.

Modische Herren.

Wenn sclavisch die Frauen der Mode huld'gen,
So mag man das immerhin noch entschuld'gen,
Doch wird der Mann erst zum Modebazar,
Dann ist er ein Geck und ein alberner Narr!

Die preisgekrönte Schönheit.

Man hat in Spaa sie mit dem ersten Preise
Als schönstes Weib gekrönt, und nun begibt
Sie sich auf eine europäische Reise,
Zu zeigen sich, wo man zu sehen sie beliebt.
Da laufen denn die Meister und Gesellen,
Ein Weib zu sehn, an dem viel auszustellen!

— **Wie sich die Franzosen,** die bekanntlich, was Geographie und Literatur betrifft, in's Reich der Böotier gehören, die Entstehung von Schiller's „Räubern" denken, darüber erzählt eine französische Zeitung Folgendes: „Schiller beendete seine Studien in Jena; er war Mitglied der Burschenschaft, auf deren Kosten er lebte. Da durchblitzte ihn eines Tages eine teuflische Idee — er nahm die Kasse und verschwand mit ihr. Seine Flucht rief eine große Aufregung unter den Musensöhnen hervor; sie setzten alle Segel an, um ihm auf die Spur zu kommen. Endlich erfuhr man, daß Schiller in Weimar sei und sich bei seinem Freunde Goethe aufhalte. Die Burschenschaft wird zusammenberufen, der Fall vorgetragen, erörtert und der Beschluß gefaßt, den Flüchtling in Weimar aufzusuchen. Er wird auch glücklich entdeckt, aber nun entsteht die Frage: was soll man mit ihm machen? Das Geld ist fort und Schiller bettelarm. Da schlägt ein Studio vor, Schiller solle ein Schauspiel schreiben und das Honorar dafür an die Kasse zahlen. Schiller nahm den Vorschlag an und schrieb „Die Räuber"!!!

— **Gesichert.** Der Schatz der Köchin, der sie zum Ausgehen abholt: „Liese, wär's nicht besser, daß Du das Geschirr erst abwäschst, bevor wir fortgehen? Deine Madam könnte Dich sonst auszanken!" — Liese: „Hab' man keene Bange, Fritze! Die find't jar keene Zeit nich, in die Küche zu kommen, denn sowie ick aus'm Haus bin, hat die den janzen Abend nischt weiter zu dhun, als in meen' Koffer 'rum zu buddeln, ob se da nich wat von ihre Sachen find't!"

— **Ungleiche Conjuncturen.** Neffe (der sich erst kürzlich verheirathet hat, zu seinem wohlhabenden, aber knickerischen Onkel): „Nun, wie geht's bei Ihnen zu Hause, lieber Onkel, wie leben Sie?" — Onkel: „Ich danke, wir haben, was wir brauchen! Nun, und wie wirthschaftest Du mit Deiner jungen Frau?" Neffe: „Ich danke, wir brauchen, was wir haben!"

— **Die Sorge der Zofe.** Betty zu ihrer Herrin: „Gnädige, macht Ihnen der Herr Lieutenant nicht den Hof?" — „Welch' unverschämte Frage!" ruft die Dame in gerechter sittlicher Entrüstung. — „Nun, ich möchte nur wissen, ob er uns nicht Beide zum Narren hält," entgegnete Betty, verlegen an der Schürze zupfend.

— **Mancher, der die Frauen** für Schlangen hält, bedauert nur, daß sie sich nicht auch wie die Schlangen häuten.

Knappes Entkommen.

Zehn Mann der „Insurance Patrol No. 3" entgingen gestern Abend an der Ecke von State- und Washington Str. nur um Haaresbreite dem schrecklichen Geschick, von einem Kabelzuge überfahren und zermalmt zu werden. Als die Leute nämlich mit ihrem Wagen auf einen von State- und S. Water Str. aus gegebenen Feueralarm dorthin zu eilen im Begriff waren, brach an der vorangegebenen Stelle, mitten im tollsten Jagen, ein Rad ihres Wagens, wodurch sie alle zehn mit einem gewaltigen Ruck zu Boden und grade vor die herankommende Kabel-Car geschleudert wurden. Nur mit Mühe gelang es noch, die Letztere rechtzeitig zum Halten zu bringen. Niemand wurde ernstlich verletzt.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

August Bender, Cook Co. Hospital, 63 J.
John Wiese, Cook Co. Hospital, 53 J.
Agnes Suchers, 3149 Fox Str., 18 T.
Charlie Ziech, 186 W. 18. Str., 1 M. 14 T.
Lena Bartels, 460 Center Ave., 17 J. 21 M.
Friedrich Schüler, 487 N. Franklin Str., 40 J.
N. Hombeck, 553 W. Indiana Str., 53 J.
Louise Baumann, 267 Augusta Str., 27 J.
Karl Falk, 937 Wrightwood Ave., 16 J. 6 M.
Minnie Dahlmann, 947 20. Str., 2 J. 6 M.
Hermann Winkler, 959 Leavitt Str., 7 M.
Ellen Gilbart, 865 N. California Ave., 18 J. 6 M.
Wilhelm Schuberth, 71 Beethoven Place, 31 J.
Wilhelm Hosbein, 54 J. 11 M.

Briefkasten.

F. F. Bei dem sogenannten Gefecht von Saarbrücken, einer in großartigem Maaßstabe von der gesammten französischen „Rheinarmee" vorgenommenen Recognoscirung, standen derselben nur eine einzige Schwadron des siebenten Uhlanen-Regiments und ein schwaches Bataillon des hohenzoller'schen Füsilier-Regiments No. 40 gegenüber. Den Befehl über die beiden vorgeschobenen deutschen Abtheilungen führte der Uhlanenmajor von Pestel, welcher natürlich gar nicht einmal den Auftrag hatte, sich mit seinen siebenhundert Mann — so viele standen ihm zur Verfügung — von dem vieltausendfach überlegenem Feinde massakriren zu lassen.

Deutschböhmin: Die „Abendpost" ist kein Stellenvermittlungsbureau, wie wir schon mehrmals betont haben. Vielleicht hat aber Ihre Anzeige Erfolg.

Leser. Die Tragkraft des größten Ocean-Dampfers, nämlich des „Great Eastern", ist 20,000 Tonnen.

Marktbericht.

Chicago, 12. Dez. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kartoffeln 35—38c per Bu.
Illinois süße Kartoffeln $2.50—3.25 p. Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Blumenkohl $1.00—$2.00 per Dtzd.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 75c—$1 per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.50—1.75 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20—25c. per Dtzd.
Kohl $5.00—6.00 per 100.

Fische.
Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.
Kochäpfel $1.00—$1.50 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per Kiste.
Citronen von $4.00—4.25 per Kiste.

Butter.
Elgin Rahmbutter 28—28½c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 15—19c.

Käse.
Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9½—9¾c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.
Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Fleisch.
Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.
Lebendige Küken 6—6½c per Pfd.; alte Hühner 5½c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 8—9c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 8—9c per Pfd.
Frische Eier 21—22c per Dtzd.

Wild.
Mallard Enten $4.00 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Prairie-Hühner $4.50—5.00.
Quail $1—1.20.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

Heu.
No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.
No. 2 19¼c, No. 3 20¼—21¼.

Zucker.
Stückenzucker 8¼c.; Streuzucker 7¼c. per Pfd.

Kaffee.
Feinster Rio-Kaffee 19½c. per Pfd.

Die Hypotheken-Abtheilung
der deutschen Advokatur von Rubens & Mott, Zimmer 49—53 No. 163 Randolph Str. (Metropolitan Block), verleiht Geld in beliebigen Beträgen auf bebautes Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen und unter den günstigsten Bedingungen. 18o,3m,8
Erste Hypotheken stets zum Verkauf vorräthig.

Deutscher Friedensrichter,
M. A. LaBuy,
186 West Madison Str., Ecke Halsted Str.
Telephon 4045.
Ausstellung gesetzlicher Dokumente.
Wohnung: 559 Noble Str. 19ok3m2

CHAS. S. WEAVER,
Advokat und Notar,
Opera House Building, 2n2m7
Ecke Washington & Clark St., Zimmer 619.
Grundeigenthums-Titel geprüft.

Wm. Boldenweck,
Grundeigenthum, Anleihen und Versicherung.
Zimmer No. 727 Opera House Building,
Ecke Clark und Washington Str., Chicago. bw6

Photographen.

Ahlborn
333 W. Madison Str. bw6
$1.50 für 12 gute Kabinet-Photographien.

Passendes Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk!
Liefere von heute ab ein Dutzend Cabinet-Photographien für $2.00.
Gratis: 1 größeres Bild, 8x10, mit einem prachtvollen Rahmen. Kommt und überzeugt Euch. 20n1j7
Henry Hübner, Photograph
305 North Ave.

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium — Italienische Oper.
McVickers Theater — „Shenandoah".
Columbia Theater — Tillotsons Gesellschaft in „Zig-Zag".
Chicago Opera House — McCaul Operetten-Gesellschaft in „Clover".
Grand Opera House — Donnely und Girard in „Natural Gas".
Hooleys Theater — Bostoner Spezialitäten-Gesellschaft.
Haymarket Theater — „Still Alarm".
Windsor Theater — Hattie Harvey in „A Little Tramp".
Criterion Theater — May Howards Burlesken-Gesellschaft.
People's Theater — „Keep it dark".
Jacobs Clark Str. Theater — „A Rag Baby".
Academy of Music — „Harbor Lights".
Havlins Theater — McCarthys „Mishaps".

Deutches Theater in McVicker's
Direktion.......Richard, Welb und Wachsner.
Geschäftsführer..........Siegmund Selig.
Sonntag, den 15. Dezember 1889.
Neu! Zum Erstenmale! Neu!
DIE WILDE JAGD!
Lustspiel in 4 Akten von Ludwig Fulda.
(Repertoirstück des Berliner Barnay-Theaters.)
Sitze sind in McVickers zu haben.

Freibergs Opern-Haus.
180–182 22. Straße, nahe Wabash Ave.
Direktion.........................Jean Wormser.
Sonntag, den 15. Dezember 1889:
"GENOVEVA."

Wendels Opern-Haus.
1496—1506 Milwaukee Ave., nahe Western Ave.
Direktion.....................Jean Wormser.
Sonntag, den 15. Dezember 1889.
AUSTERN und CHAMPAGNER.

Ashland-Halle
4650—4652 Ashland Ave., nahe 47. Str.
Direktion.....................Jean Wormser.
Sonntag, den 15. Dezember '89:
Bummelfritze

Deutsches Theater
Aurora Turnhalle.
Sonntag, den 15. Dezember 1889.
Kneisels berühmtes Volksstück:
Die Lieder des Musikanten.

Deutsches Theater
ARBEITERHALLE
Sonntag, den 15. Dezember 1889,
Ein alter Sünder oder Hermann u. Dorothea.
Operette in 3 Akten von Kalisch und Lang. ff4

Achter großer Jahres-Ball
—der—
"CONCORDIA LOGE NO. 83," K. of P.
am Samstag Abend, den 14. Dez. '89,
in der ARBEITER-HALLE
Ecke Wallace und 12. Str., nahe Blue Island Ave.
Tickets 50 Cents für Herr und Dame.

Große Eröffnung.
Ich erlaube mir hiermit meiner werthen Nachbarschaft sowie meinen Freunden und Bekannten die Anzeige zu machen, daß ich am
Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Dez. meinen neuen Saloon,
No. 559 West 13. Str., eröffnen werde. Für gute Getränke, sowie einen hochfeinen Lunch ist bestens gesorgt. Auch wird es an ächt schwäbischer Gemüthlichkeit nicht fehlen. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
f.f4 **G. Eberspächer.**

Nach Deutschland
zu Weihnachten und Neujahr Geldauszahlungen und Passagescheine besorgt auf's Billigste und Beste 11d1m2
J. W. Eschenburg,
Ecke Washington Str., 104 Fifth Ave.

Hamond Hydropathic Institute, 182 State Str., gegenüber dem Palmer Haus.
Neueingerichtet und bis in's Kleinste elegant ausgestattet. Die Geschäftsführerin, Frau Dr. Neil, gestützt auf 20jährige Erfahrung in östlichen Städten und ähnlichen Instituten im Westen, versichert ihren Kunden vollste Zufriedenheit, da sie nur erfahrene Leute beschäftigt. Die folgenden Bäder sind eine Specialität. Electrothermal, Dampf, Luft, Hemlock, Schwefel, Eucalyptus, See-Salz, Massage und schwedische Reibungsbäder. Augenblickliche Abhülfe wird geschaffen und in den meisten Fällen sofortige Heilung von Rheumatismus, Neuralgie, Paralysis, Schlaflosigkeit, Nieren, Leber und allen Arten von Hautkrankheiten. Alle renommirten Aerzte werden hiermit eingeladen das Institut zu besuchen und zu inspiciren. Office-Stunden von 9 Uhr morg. bis 8 Uhr nachmitt., Sonntags von 9 morg. bis 1 Uhr Nachmittags. Man nehme den Fahrstuhl nach der dritten Etage. 22o,3mo,3

Western Medical & Surgical Institute, 127 La Salle Str., **Dr. R. Greer,** seit 30 Jahren praktizirend, giebt freien Rath über alle speziellen Männerkrankheiten. Dr. Greers neue Heilmittel kuriren sofort. Ein sicheres Mittel gegen Nervenschwächen. Sprechstunden 9—8 täglich, Sonntags 10—12. n13,1j,8

E. Gramaiser,
auf der Wiener Universität diplomirte Geburtshelferin, giebt über alle Frauen- und Kinderkrankheiten unentgeltlich Auskunft. 3231 South Halsted Str. 23o,3m,7

Pianos, Orgeln 2c.

Sohmer Pianos, Sterling Pianos, Steger Pianos, vorgezogen von den bedeutendsten Musikern, gekauft von den höchsten Musikautoritäten, die höchsten Gold-Medaillen erhalten über alle anderen Fabrikanten. Wir offeriren für die nächsten 10 Tage: Upright Pianos, gebraucht von 3—12 Monate, von $145—$225; Zweite-Hand Square Pianos, von $45 aufwärts. Jedes Instrument für 7 Jahre garantirt. Verkauft für Baar oder auf leichte monatliche Zahlungen. Steger & Co., 236 State Str., Nordwestecke Jackson. d,d,f23d10

$200 kaufen bei uns ein gutes neues Upright-Piano, garantirt, mit Stuhl und Decke. Man wende sich stets an eine verantwortliche Firma. Bargains in neuen sowie gebrauchten Instrumenten. Julius Bauer & Co., Fabrikanten, 156—158 Wabash Avenue. 10

Verschiedenes.

Aufgepaßt, Lake View und Nordseite. $20—$500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen und alle Arten von Einrichtungen 2c. und aller Art persönliches Eigenthum. Raten niedrig; kein Aufenthalt; 1—12 Monate Zeit. Eigenthum nicht fortgenommen. Zurückzahlungen nach Belieben; ehrliche Behandlung; im Falle Ihr Anleihen von anderen Leuten habt, nehmen wir sie auf und erneuern sie. Lake View Loan Co. 631 Lincoln Ave. und 891 Clybourn Ave., nahe Fullerton. 5b3mt4

Kommt und seht meine deutschen und englischen Bilderbücher, Jugendschriften, Prachtwerke, Spielwaaren, Spiele, Weihnachts- und Neujahrs-Karten, Christbaumverzierungen und Furnitures für die Kleinen, alles ist billig und reichlich vorhanden. Jos. Munk, 755 Lincoln Ave. 13,14,2021,23,24,6

Schöne Uhren und Schmuckgegenstände für Feiertagsgeschenke zu haben bei Aug. N. Stone, 385 Ost Division Str. 5b2w4

Wo ist Catharine Kaelber? Ihr Schwager in Racine bittet um Auskunft. Grund ist Todesfall! 7dez,1w,3

Leuten mit einigen Mitteln kann sicherer dauernder Verdienst zugewiesen werden. Offerten W. T. 250 „Abendpost". d,f4

Fragt nach der
ELDREDGE "B"
denn es ist die beste, einfachste und dauerhafteste Nähmaschine in der Welt.
Haupt-Office: Nordwest-Ecke Wabash Ave. u. Van Buren Str.
Eingang: No. 271 Wabash Avenue.

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Intelligenter Mann, der mir Abends Unterricht im Englischen geben könnte, gegen Board. Adresse B 20, „Abendpost". f,j,m4

Verlangt: Ein Mann zum Vorbügeln an Shopröcken. 55 Tell Place. 4

Verlangt: Matzenbäcker, nur erfahrene Leute brauchen vorzusprechen, L. Oesterreicher, 786 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein fleißiger stadtbekannter Mann, um die Pflege eines Pferdes zu übernehmen und sich sonst nützlich zu machen. 786 S. Halsted Str. 4

Verlangt: Ein Geigenspieler. 454 Otto Str., Groß Park. d,f,f4

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einem kleinen Privat-Boardinghaus. 130 Ost Ohio St

Verlangt: Ein gutes Mädchen um am Tisch aufzuwarten, nur solche, welche diese Arbeit schon gethan haben, brauchen sich zu melden. 395 Milwaukee Avenue, Restaurant. 4

Verlangt: Ein gutes Mädchen um mit Hausarbeit und Kinder mitzuhelfen; nicht waschen. $1.50 per Woche 60 Mohawk Str., 1. Flat. 4

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau für Küchenarbeit. E. Geewe, Südwest-Ecke Van Buren und Sherman Str. Basement. 4

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, auch Mädchen zum Anlernen. 677 Elk Grove Ave., nahe Wood Str. dimido2

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein Schreiner wünscht Arbeit. Adresse 146 Clybourn Ave. 4

Gesucht: Ein Butcher sucht Stelle, am liebsten als Wurstmacher. Offerten unter S T 50, „Abendpost". 4

Gesucht: Ein Junge von 16 Jahren, der schon im Maschinenshop gearbeitet hat, wünscht Stellung. 146 Clybourn Ave. 4

Gesucht: Ein guter Bartender, der auch am Tisch aufwarten kann, sucht Stellung. Offerten unter B. R., „Abendpost". 4

Gesucht: Ein junger Mann sucht Beschäftigung irgend welcher Art. 122 Superior Str., G. Palzer. 4

Gesucht: Ein Familienvater bittet edle Menschenfreunde ihm irgend welche Arbeit zu verschaffen. Arbeitet gern und billig. Zu erfragen unter M. G. 85 La Salle Avenue. 4

Gesucht: Ein junger Mann von 18 Jahren, der englischen Sprache mächtig, versteht Saloonarbeit, kann mit Pferden umgehen, sucht irgend welche Arbeit. F. Bauer, 273 Milwaukee Ave., oben. 4

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Stellung als Haushälterin bei einem älteren Herrn oder bei ein paar alten Leuten. 837 Austin Ave., Basement. 4

Gesucht: Ein erfahrenes Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. Nachzufragen 258 Mohawk Str., Hinterhaus. 4

Gesucht: Eine deutsche Frau wünscht ein Kind in Kost zu nehmen. 705 Jefferson Str., Ecke 18. Str. f,f4

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Zu verkaufen: Große „Laterna Magica", beinahe neu. Preis $4.00, kostete $7.00. 595 N. Franklin Str. f,f4

Zu verkaufen: Wir haben Lotten zu den niedrigsten Preisen im nordwestlichen Theile der Stadt, nur ein Block von der Station Maplewood, an der C. N. W. R. R., in der Nähe von Western Ave. Auch Cottages von $1150 an aufwärts, alles zu Bedingungen, nach Ihren Wünschen. Kommen Sie heraus und sehen Sie sich dieses Eigenthum an. Powell Bros., 1603 Milwaukee Ave. Zweigoffice in Maplewood. 4

Zu verkaufen: Counter, Shelfings und Show Cases billig zu verkaufen. 69 Samuel Str. f,f4

Ausgezeichnete Gelegenheit: Wegen Abreise ein sehr gut bezahlendes Geschäft (ohne Concurrenz), billig zu verkaufen. Nachzufragen 84 Sherman Str., Saloon.

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Haus, 20x56, und Lot für $2500 zu verkaufen; sehr günstige Bedingungen. Beim Eigenthümer: 337 Ward Str., Lake View. 12d5t

Zu verkaufen: Monatliche Abzahlungen, 7 Room Brickhaus, Steinfundament, Front nach Osten, 50x125 Fuß, 2 Lotten, nahe Cars. J. A. Coleman, 302 Tacoma Building 12d1mt4

Zu kaufen gesucht: Eine gute Abendzeitungs-Route auf der Südseite. „Abendpost" wird vorgezogen. Adressen unter K 500 „Abendpost". d,f4

Zu verkaufen: Ein Saloon billig zu verkaufen. 2942 Main Str. 7dz1w10

Zu verkaufen: Eine sehr gut bezahlende Restauration, in guter Lage mit fester Kundschaft. 395 Milwaukee Ave. 6dez7t6

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Wir führen Spezialitäten in Parlor-Möbeln, Toilet-ten-Gegenständen in 281 Wabash Ave. 4

Zimmer und Wohnungen.

Wohnung gesucht. Clark oder Wells Str., nördlich von Division. Offerten G. 374 „Abendpost". f,f4

Zu vermiethen: Zwei leere Zimmer zu vermiethen. 130 N. Clark Str. 4

Zu vermiethen: Ein Front-Schlafzimmer an einen anständigen jungen Mann. Mitbenutzung des Parlors. Gutes Heim bei einer deutschen Familie. 422 Larrabee Str., nahe Nord Ave., 1 Treppe. 4

Eine respektable Dame kann billig mit einer anständigen Frau zusammen wohnen. Referenzen werden verlangt. Voelker, 118 Wisconsin Str., Nordseite. 12d1w

Ein anständiger Mann kann Kost und Schlafstelle bei einer kleinen Privatfamilie erhalten. 1227 N. Ashland Ave. 11d1w2

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer. 574 N. Franklin Str. mi,do,fr3

Zu vermiethen: Ein freundlich möblirtes, warmes Zimmer für einen soliden Mann, $1.50 die Woche, privat, 2 Treppen hoch, 183 N. Wells Str. 10dez,1w3

Zu vermiethen: Großer warmer Stall in gutem Zustande. 3218 S. Halsted Str. 10dez,1w3

Eisenbahn-Fahrpläne.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm	4.30 N	9.35 M

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 M
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

[illegible]

Niagara Falls Short Line.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 N	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 N	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich, Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	† 7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	* 9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	† 2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	* 7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 M
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	‡10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago Lake Shore Depot, Van Buren Str. New York — Grand Central Depot, 42. Str. Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str. Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	11.30 A	7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	Abfahrt
F Mail Expreß	† 8.00 B
P Penna. Spezial	*10.00 B
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 N
F Atlantic Expreß	*11.30 N
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 B, * 8.55 N

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B. *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 N., *6.30 N., *9.30 N.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph u. Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N, § 5.30 N, §10.30 A	§12.00 N, § 7.00 M, § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N, §10.35 A, § 9.00 M	§ 9.30 M, § 7.00 M, § 6.50 A
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	† 9.00 A, x 8.30 M	‡ 6.25 M, § 1.50 N
Milwaukee und Racine	* 5.00 N, § 7.30 A, § 9.05 A, § 8.00 M	* 4.00 N, § 9.45 N, § 6.30 N, * 9.45 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	*11.30 M, § 3.00 N	§ 1.50 N, § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M, § 9.05 A	* 1.50 N, § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N, § 9.05 A	* 7.00 A, § 6.30 M
Marquette und Lake Superior	* 3.00 N	* 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	*11.30 M, * 9.05 A	* 1.50 N, * 6.30 M
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	§ 3.00 N, † 9.05 A	§ 1.50 N, ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M, * 4.45 N, *10.15 M	* 4.30 N, *10.25 M, * 2.40 N
Freeport, Rockford und Elgin	* 4.15 N, *11.30 A	*10.30 M, *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 N

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str. a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M, a 5.30 N, a 11.00 A	b 10.00 M, a 9.30 M, a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b 11.30 M, a 11.00 A	a 7.00 A, d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N, b 7.30 A	b 10.30 M, b 1.15 N, a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a 11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b 11.30 M	b 7.00 N
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a 12.30 N, a 11.10 A	a 1.00 N, a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a 12.30 N, b 11.10 A	b 2.30 N, b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c 11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße. Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 N	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	5.15 N	8.15 M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 N
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.50 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. [illegible]

Chicago and Atlantic-Eisenbahn.

[illegible]

Die Perle von Havana.

Erzählung von Alfred Stelzner.

(8. Fortsetzung und Schluß.)

Die Gepflogenheiten des Landes waren ihm nicht unbekannt. Er wußte, daß der Mann, dessen Gerechtigkeit und Strenge auf der Insel sprichwörtlich werden sollten, bei seinem Regierungsantritt eine Bekanntmachung erlassen hatte, die jedem Havanesen freien Zutritt und williges Gehör bei ihm in dringenden Angelegenheiten zusicherte; er wußte aber auch, daß trotz dieses hochsinnigen Zugeständnisses dieses Ziel nicht so leicht zu erreichen war.

Er drückte dem Hausmeister, der ihn nach seinem Begehr fragte, ein gewichtiges Silberstück in die bereite Rechte und verlangte, Tacon vorgeführt zu werden.

„Ich kann Sie nur dem wachhabenden Officier zuweisen," erklärte die thürstehende Hausgewalt herablassend. „Der wird Sie, wenn er es der Mühe werth hält, dem persönlichen Adjutanten des Herrn Generalcapitäns zuführen, und von dessen Entschließung hängt dann das Weitere ab!"

Pedro seufzte unwillig, mußte sich aber wohl oder übel diesen Vorschriften anbequemen.

Glücklich jedoch durchlief er alle Instanzen und stand alsbald an der Seite des Adjutanten, der ihn geleitet, vor dem Generalcapitän. — —

„Könnt Ihr Eure Aussagen beschwören?" fragte derselbe mit finsterer Miene, nachdem er den Kläger einem umständlichen Verhör unterworfen hatte. „Ich erinnere mich Eurer sehr wohl vom gestrigen Abend her."

Er hieß ihn näher herantreten, hielt ihm ein Crucifix vor und verlangte durchdringenden Blickes die Bekräftigung der gemachten Aussagen mit einem Schwur bei Himmel und Seligkeit.

Pedro küßte das Kreuz und schwor.

„Eure Angelegenheit soll sofort die gebührende Erledigung finden," sagte Tacon kurz. „Ich habe auf schweren Diebstahl und Raub die Todesstrafe gesetzt, und hier liegt sogar Menschenraub vor. Aber wir werden sehen."

„Ramon," wandte er sich sodann an seinen Adjutanten, „ich beauftrage Sie mit der Verfolgung dieses unerhörten Falles und mache Sie persönlich verantwortlich für die schleunigste Betreibung und das Gelingen. Ich setze voraus, daß Sie — wenn Sie sofort aufbrechen — alle Betheiligten noch antreffen; bestätigt sich diese Voraussetzung nicht, so verfolgen Sie die flüchtigen, bis Sie ihrer habhaft geworden sind. Der wachhabende Officier soll Ihnen sechs berittene Leute und einen Sergeanten zur Verfügung stellen. Außerdem nehmen Sie einen Arrestantenwagen mit. Sie verhaften den Grafen Almante und seinen Majordomus, auch Mynheer van Haan, sowie die Sennora Estalez, die Sie ja bald ausfindig machen werden, und bringen diese vier Personen auf der Stelle hier vor mir, lassen indessen den Sergeanten mit drei Mann in der Villa zur Bewachung der gesammten Dienerschaft zurück. Verstehen Sie mich?"

„Vollkommen, Excelencia!" versetzte der Officier, die Hand an den Helm legend.

„Gut, so machen Sie sich sofort auf! — Dieser Mann hier soll im Nebenzimmer auf Ihre Rückkehr warten." —

Eine Stunde später erstattete der Beauftragte über die Vollführung des erhaltenen Befehls Meldung vor dem Generalcapitän.

„Die Verhafteten sind unter Bedeckung zur Stelle," berichtete der Officier. „Ich ließ die Ausgänge der Villa durch drei Mann bewachen und drang mit der übrigen Mannschaft in's Haus ein. Graf Almante setzte begreiflicherweise seiner Festnahme den hartnäckigsten Widerstand entgegen. Es gab einen Todten und einen Verwundeten. Der Graf gedachte zu entwischen und scheute daher vor dem Aeußersten nicht zurück. Er griff nach einer Schußwaffe — und nur der Geistesgegenwart des Holländers, der, wie er mir sagte, seine liebe Noth gehabt, den Grafen durch die gewagtesten Vorspiegelungen bis zu unserer Ankunft hinzuhalten, entging ich einer ernstlichen Lebensgefahr. Denn der Delinquent hatte seine Waffe auf mich gerichtet und stand im Begriffe loszudrücken, als Mynheer van Haan ihm in den Arm fiel. Im selben Augenblick fiel der Schuß. Die Kugel ging zur Seite, streifte den Sergeanten am Oberarm und drang sodann dem Majordomus des Grafen von seiner Plantage in der Vuelta mitten durch die Brust. Der Getroffene hauchte noch in unserem Beisein sein Leben aus."

„Führen Sie mir den Grafen vor!" befahl Tacon.

Der Officier ging ab und kehrte sogleich in Begleitung Almante's, der von zwei Polizeisoldaten geführt wurde, zurück.

Das Antlitz des Elenden war aschfahl und das Bewußtsein seiner Schuld und der verdienten Strafe drückten ihn augenscheinlich mit niederschlagender Wucht. Gleichwohl bemühte er sich, gefaßt zu erscheinen und versuchte sogar, ein selbstbewußtes Lächeln aufzusetzen.

„Graf Evelino Almante," sagte der Generalcapitän mit schneidender Kälte, „Sie haben gewagt, die Uniform der Polizei zur Entführung der Miralda Estalez zu mißbrauchen?"

„Ich war so leichtsinnig, Excelencia," versetzte der Gefragte gepreßt. „Ich kann es vor Gott nicht verantworten."

„Der höchste Richter später!" unterbrach Tacon ihn finster. „Sie wußten, daß auf das Verbrechen schon des einfachen Raubes die Todesstrafe steht?"

Der Gefragte erschrak und blieb die Antwort schuldig.

„Sie setzten sich Ihrer Verhaftung mit einer tödtlichen Waffe zur Wehre und erschossen Ihren Gutsverwalter?" fragte der Statthalter weiter.

„Ein unseliger Zufall!" stammelte der Graf fassungslos.

„Jetzt frage ich auf Ihre Ehre," fuhr der Gouverneur schneidend fort, „haben Sie dem Mädchen während seiner Gefangenschaft einen Schimpf angethan?"

„Bei meiner Ehre, nein!" betheuerte der Gefragte.

Tacon warf einige Worte auf einen Zettel und übergab denselben seinem Adjutanten, der er zugleich befahl, die übrigen in Haft Genommenen, sowie den Kläger vorführen zu lassen.

Der Officier entfernte sich und gleich darauf erschienen, von Polizisten geleitet, Miralda neben Pedro und nach ihnen Mynheer van Haan.

Dem Letzteren streckte Tacon die Hand zum Gruß hin, so andeutend, daß derselbe nur als Zeuge erwünscht sei, und der Holländer schüttelte sie vor Genugthuung kräftiger, als dem Ernste der Sachlage angemessen sein mochte.

Er mußte einen ausführlichen Bericht über das Vorgefallene erstatten, und als er sich dieser Aufgabe mit vieler Würde entledigt hatte, wurde Miralda noch einem kurzen Verhör unterworfen.

Noch bevor schließlich alle Aussagen mit einander verglichen waren, kehrte der Adjutant in Begleitung eines Geistlichen in vollem Amtsschmuck zurück, wartete einen Wink des Staatsanwaltes ab und trat dann vor.

„Juana Heredias," meldete er, „die Dienerin der Sennora Estalez, hat sich der befohlenen Verhaftung durch die Flucht entzogen. Ich ordnete ihre sofortige Verfolgung an. — Der Laden war dunkel und verschlossen und mußte erbrochen werden. Im Hause selbst wurde kein lebendes Wesen vorgefunden. Ich stellte dasselbe unter Polizeischutz. — Uebrigens fand sich in der Ladenkasse kein Geld vor, sodaß Juana Heredias des Diebstahls dringend verdächtig erscheinen muß."

„Ich danke Ihnen," versetzte der Generalkapitän, indem er den Geistlichen heranwinkte. „Ich befehle Ihnen, ehrwürdiger Pater," sagte er zu diesem, „auf der Stelle die Ehe zwischen Miralda Estalez und dem Grafen Almante zu vollziehen. Im Namen des Königs, unseres allergnädigsten Herrn, im Namen des Gesetzes und kraft meiner mir von Rechtswegen ertheilten unumschränkten Vollmachten! — Mynheer van Haan, meinen Adjutanten, den Marquis Ramon Villgbarde und mich selbst bestelle ich zu Trauzeugen. — Fassen Sie sich kurz und lassen Sie es bei den Trauformeln bewenden, Sennor Padre!"

Die Wirkung dieser Worte auf alle Betheiligten war eine niederschmetternde.

Mynheer van Haan war förmlich zurückgeprallt, als ob er seinen Sinnen nicht traute.

„Nette Gerechtigkeitspflege das!" murmelte er wüthend. „Das soll eine Strafe sein für den gräflichen Schuft? — Ein verdammtes Land!"

Er vergaß sich in seiner Entrüstung so weit, daß er auf den Generalcapitän zuschritt, wie beschwörend den Arm hob und zu einem energischen Widerspruch im Namen der Menschlichkeit ansetzte.

„Schweigen Sie!" donnerte ihm jedoch der Statthalter so finster drohend entgegen, daß er unwillkürlich zurückwich. „Ich habe Sie als Zeuge zur Stelle befohlen. Das Richteramt steht mir zu. Sie werden nicht zum zweiten Male wagen, sich meinem Willen zu widersetzen."

Der Priester begann, die vorgeschriebenen Trauformeln zu sprechen.

Da stürzte der Graf seinem Richter zu Füßen und flehte um Gnade. Aber vergeblich suchte er gegen die Zwangsehe Einsprache zu erheben, vergeblich brachte er seinen Adel in Erinnerung.

„Ich lasse Sie auf der Stelle knebeln, wenn Sie sich noch länger widersetzen," herrschte der Statthalter ihn an.

Der Graf taumelte fassungslos zurück. Mühsam richtete er sich auf, fuhr sich mit wirrer Geberde über das erdfahle Antlitz und ließ es ruhig über sich ergehen, daß ein Polizeidiener ihn an seinen alten Platz zurückführte.

Pedro stand wie vernichtet. Die niederschmetternden Worte des Generalcapitäns vorhin hatten sein Ohr wie malmender Donner getroffen. Er starrte vor sich hin, als ob er einer unbezwinglichen Naturgewalt gegenüberstände. Er zitterte am ganzen Leibe und vermochte sich kaum aufrecht zu erhalten, während er sich nicht einmal bewußt zu sein schien, daß er weinte, wie ein hilfloses Kind. Waren doch alle seine schönsten Hoffnungen wie mit einem furchtbaren Schlage in nichts zerronnen, sein köstlicher Traum von Glück und Liebe zerstört durch das brutale Machtwort eines Gewalthabers, gegen dessen Urtheil — wie er nur zu wohl wußte — keine Berufung stattfinden durfte. Er wagte nicht, den Blick zu dem Mädchen hinzuwenden, das aus unerhörter Nothlage glücklich errettet war, nur um ihm auf immer verloren zu sein.

Ueber Miralda aber schien nach den erschütternden Aufregungen und Schrecken der letzten Stunden eine Art dumpfer Betäubung gekommen zu sein, die ihre Willenskräfte und deren Aeußerungen in Fesseln schlug. Sie mußte sich gedehmüthigt und zerknirscht fühlen bis auf den tiefsten Grund ihrer Seele. Sie hatte die Hand auf die Brust gepreßt, als ob sie einen stechenden Schmerz im Herzen fühlte. Sie war todtenbleich und rang mit starr geöffneten Lippen und wortlos nach Athem. Ein Chaos sich widerstreitender Gefühle mußte ihre Seele bewältigt haben. Hin und wieder stöhnte sie dumpf auf. Sonst verharrte sie regungslos und wie gelähmt an ihrer Stelle, als ob Alles, was um sie her vorging, ihre Fassungskraft überstiege und den seltsamen Bann ihrer scheinbaren Theilnahmlosigkeit nicht zu brechen vermöchte. Ihre sonst so liebreizenden Mienen waren eigenthümlich stumpf, ihre Augen thränenleer und in dem schmerzvollen Kampfe mit übermäßigen Schicksalsgewalten schien sie völlig willenlos zu unterliegen.

Jetzt faltete sie die Hände wie zum Gebet und seufzte herzbrechend auf.

Der Priester hatte geendet. Das Paar war in aller Form Rechtens ehelich verbunden. Bevor sich noch einer der Betheiligten recht zu besinnen vermochte, war die Zwangsehe vollzogen worden.

Der Priester sprach noch den Segen und trat sodann bei Seite.

Der Adjutant des Generalcapitäns hatte inzwischen eine Urkunde ausgefertigt, die er jetzt seinem Vorgesetzten zur Unterschrift vorlegte.

Während letzterer dieselbe vollzog, trat der wachhabende Officier ein.

Tacon winkte ihn zu sich heran, hieß ihn das Schriftstück, das er ihm aushändigte, lesen und gab ihm mit leiser Stimme einige Befehle.

Sie haben dem Delinquenten sein Urtheil vor der Vollstreckung desselben zu verlesen. Der Priester schließt sich Ihnen an!" schloß er in befehlendem Tone. „Und beeilen Sie sich!"

Der Officier salutirte und wandte sich darauf dem Grafen zu.

„Laut Befehl des Herrn Generalcapitäns haben Sie mir zu folgen, Graf Almante," sagte er im Dienstton.

Der Angeredete schien sich noch einmal zu verzweifeltem Widerspruche aufzuraffen; auf einen Wink des Officiers jedoch traten ihm sofort zwei Polizeidiener zur Seite, die den Widerstrebenden in Begleitung des Officiers und des Priesters abführten.

Eine unheimliche Stille trat ein, die mit dumpfer Schwere auf den Zurückbleibenden lastete. Sie hatten auf Geheiß des Statthalters noch im Zimmer zu verweilen und sich weiterer Befehle gewärtig zu halten.

Mynheer van Haan stand mit gespreizten Beinen in trotziger Haltung neben der jungen Kreolin, der er einen Stuhl hingeschoben hatte, da sie zusammenzubrechen drohte.

Kaum bewahrte er seine erkünstelte Ruhe und der überaus verächtliche Blick, mit dem er den Statthalter beinahe herausfordernd im Auge behielt, hätte ihm einem anderen Machthaber gegenüber recht übel bekommen können.

Das Mädchen ihm zur Seite aber hatte bleich und bebend das Haupt auf die Brust geneigt. Ihre verzweifelte Seelenangst hatte sich endlich in lindernde Thränen aufgelöst, und unter krampfhaftem Schluchzen rangen sich hin und wieder abgerissene, irre Worte von ihren zuckenden Lippen.

Pedro hatte mit einem unbeschreiblichen Blicke zu ihr hingestarrt, um dann von einem unnennbaren Gefühl des Grolles und der Bitterkeit übermannt, das Antlitz in beide Hände zu vergraben.

Der Statthalter schien von all' diesen herzbewegenden Gefühlsausbrüchen nicht die mindeste Notiz zu nehmen, sondern irgend welche gleichgiltigen Amtsgeschäfte zu erledigen. Sein Gesichtsausdruck war so finster, wie vorher.

Da kehrte der wachhabende Offizier in Begleitung des Priesters zurück und erwartete Tacons Anrede.

„Ist das Urtheil vollstreckt?" fragte dieser aufblickend.

„Der Befehl ist vollzogen," versetzte der Officier in feierlichem Tone. „Graf Almante ist gestorben! Er fiel von sieben Kugeln durchbohrt."

Gestorben! — Graf Almante war gerichtet.

Das war ein Wort, das Miralda alles Blut zum Herzen trieb. Der Schreck lähmte ihr die Glieder. Die Sinne drohten ihr zu schwinden. Ein erstickender Schrei wand sich von ihren Lippen.

Außer sich und jede Rücksicht in der ersten Aufwallung der ihn bestürmenden Empfindungen vergessend, war Pedro ihr zu Füßen gestürzt und hatte sein Haupt, wie von einer ungeheuren Beschämung erfaßt, an ihre Kniee geschmiegt, während der Holländer, auf's Tiefste erschüttert, auf die Verschlungenen hinblickte.

„Er starb gefaßt," hatte der Officier mit feierlichem Ernste geschlossen, „und sein Verbrechen bereuend, nachdem er das Unabänderliche seines Schicksals erkannt und die Tröstungen der Religion empfangen hatte."

„Gott sei der armen Seele gnädig!" sagte der Generalcapitän mit unbewegter Stimme, um sich sodann dem Priester zuzuwenden. „Sie werden die vorschriftsmäßige Verkündigung der eben vollzogenen Ehe besorgen," entschied er mit immer derselben Strenge in Wort und Miene, „sowie die Anzeige vom Tode des Grafen Almante übernehmen und hinzufügen, daß in Ermangelung miterbender Geschwister die Wittwe des Grafen die einzige Erbin seines Vermögens und seines Namens ist."

Der Priester verneigte sich zum Zeichen des Gehorsams.

„Ihnen, Mynheer von Haan," fuhr der Generalcapitän fort, „danke ich für die Beweise Ihrer Umsicht und Ihres persönlichen Muthes."

„Ich habe Sie um Verzeihung zu bitten, Excelencia," fiel der Holländer eigenthümlich bewegt ein, „wegen eines ungünstigen Vorurtheils, das Ihre außerordentliche Weisheit und Gerechtigkeitsliebe so glänzend und zu meiner tiefsten Beschämung, muß ich gestehen, zerstreute."

„Pedro Mantanez," unterbrach ihn Tacon, fast unwillig über das so warm und gutgemeinte Lob des Fremden das Haupt schüttelnd, „und Miralda Estalez, jetzt Gräfin Almante, — Sie beide fordere ich auf, Ihre Angelegenheit selbst weiter zu betreiben. Halten Sie sich meines gerechten Wohlwollens auch fernerhin versichert. — Sie sind entlassen."

Ehe er sich's versah, war Pedro plötzlich auf ihn zugestürzt, hatte ein Knie vor ihm gebeugt, seine Rechte ergriffen und bedeckte sie nun halb weinend und halb lachend mit leidenschaftlichen Küssen.

Wie ein leises Lächeln stahl es sich über Tacon's eiserne Züge. Dann aber entwand er seine Rechte hastig der stürmischen Umschlingung, winkte grüßend mit der Hand und hieß seinen Adjutanten, die Entlassenen zu geleiten. Höflich bot der letztere Miralda seinen Arm und führte die nunmehrige Wittwe des Grafen Almante, die ihm noch immer wie selbstverloren und wie im Traum folgte, den Weg zurück, den sie vorhin gekommen war, während Pedro und der Holländer den Beiden gesenkten Hauptes und von den verschiedenartigsten Empfindungen ergriffen nachfolgten.

Noch wartete der Hotelwagen vor dem Portale des Palastes.

Mynheer van Haan öffnete den Kutschenschlag und hieß Pedro einsteigen. Dann hob er Miralda zu ihm in den Wagen.

„Eure Mutter wird vorläufig bei Eurer Verlobten wohnen, nicht wahr?" fragte er mit wehmüthigem Lächeln.

„Es wird geschehen!" rief Pedro mit dankerfüllter Stimme. „Mein Lebtag aber werd' ich nicht vergessen, was Sie für uns gethan, Mynheer."

„Wohin also soll der Kutscher fahren?"

„Zu meiner Mutter!" Pedro nannte seine Wohnung.

Der Holländer rief dem Kutscher das Ziel der Fahrt, den Liebenden ein „Glückauf" zu und stellte für morgen seinen Besuch in Aussicht.

Die Pferde zogen an, und die Kutsche setzte sich in Bewegung.

Miralda war von Neuem in Thränen ausgebrochen und barg nun das Antlitz, wie Trost suchend, an des Geliebten Brust. Pedro aber umschlang sie mit beiden Armen, küßte sie auf die bebenden Lippen und wurde nicht müde, ihr die zärtlichsten Liebesworte zuzuraunen.

„Jetzt erst bist Du ganz mein!" flüsterte er, sie innig an sich pressend, mit überwallender Stimme. „Und ich will Dich lieben, unsäglich in Leid und Freud' und Dich hüten und schirmen mit meinem Leben bis zu meinem letzten Athmzuge."

* * *

Vierzehn Tage waren seitdem verstrichen.

Leuchtend lag der Sonnenglanz auf der glitzernden Meeresfläche des Hafens von Havana und den köstlichen Ufern der Königin der Antillen. Und ebenso heiter wie die unvergleichliche Landschaft schauten die Menschen darein, die sich in buntem Gewühl an Bord des mächtigen, transatlantischen Riesendampfers drängten, der zur Abfahrt bereit auf der Rhede vor Anker lag.

Auf dem Hinterdeck in der Nähe des Kajütenhauses steht die hohe, breitschultrige Gestalt des Mynheer van Haan und vor ihm mit glückstrahlenden und doch vom Trennungsschmerz wehmüthig verklärten Gesichtern Pedro und seine verlobte Braut, die dem Freunde das Abschiedsgeleit zur Reise in die Heimath gegeben haben.

Der ehemalige Fährschiffer und demnächstige Plantagenbesitzer Pedro Mantanez hatte dem Holländer soeben von dem tragischen Schicksal erzählt, das Juana die flüchtige Dienerin Miralda's, ereilt, indem man sie am letzten Abend als das Opfer eines Raubmordes mit zerschmettertem Schädel in einer einsamen Gasse der Vorstadt Jesus Maria aufgefunden, sodaß das gestohlene Gut ihr zum Unsegen ausschlug — da läutete es das erste Mal zur Abfahrt, zum Zeichen, daß Alle, die an's Land zurück wollten, sich vom Bord zu begeben hätten.

„Leben Sie wohl," sagte Miralda mit bebender Stimme zu dem treuherzigen Manne, dem es versagt gewesen war, sie zu besitzen, und der doch in seltener Hochherzigkeit ihr Glück und das seines begünstigten Nebenbuhlers begründen half. „Und vergessen Sie uns nicht, wie wir Ihrer stets mit dankbarem Herzen gedenken werden."

Sie schluchzte leise auf.

Gewaltsam suchte der Holländer seine Rührung zu verbergen. Er beugte sich über Miralda's Hand und drückte seine Lippen auf ihre zarten Fingerchen.

„Leb' wohl, Perle von Havana," flüsterte er mit rauher Stimme, „leben Sie wohl, liebes Kind. Gott segne Sie und Alles, was Ihnen lieb und theuer ist, immerdar!"

Dann zwang er sich zu einem fröhlichen Lächeln, schlug Pedro auf die Schulter und sagte: „Es bleibt also bei unserer Verabredung. Ueber ein Jahr besuche ich Euch und Eure — Familie! Indessen...."

„Indessen," unterbrach Pedro ihn, der ebenso wie Mynheer van Haan an einer schlechtverhehlten Ergriffenheit arbeitete, „indessen erhalten Sie allmonatlich dreihundert der allerbesten Vegueros zugesandt, sobald wir Hochzeit gemacht haben, Miralda's Besitz geregelt ist, und wir uns auf der Plantage draußen häuslich eingerichtet haben, wo ich mein eigener Verwalter sein werde."

„Ja, ja, die Vegueros!" lächelte der Holländer, „da gehe ich doch nicht mit ganz leeren Taschen in die Heimath zurück. Und bei jedem Zuge an dem köstlichen Kraut werde ich Ihrer gedenken! Nur Eins liegt mir noch auf der Seele," fuhr er lächelnd fort, indem er Miralda tief in die holden Augen sah, „ich hielt mein Wort nicht, als ich Ihnen damals, als Sie mir so vertrauensvoll den Namen Ihres Geliebten nannten, versprach, ihn Niemanden weiter zu sagen; ich verrieth ihn in der Hitze des Gefechts an jenem Abend gerade Demjenigen, vor dem Sie die größten Heimlichkeiten hatten. — Werden Sie mir Absolution ertheilen, Perle von Havana!"

Miralda sah verschämt zu ihm auf. Dann brach ein Strahl innigen Dankes aus ihren Augen und erröthend bot sie dem Freunde die Lippen zum Kusse dar.

„Zum Abschied," flüsterte Mynheer van Haan erschüttert und küßte sie herzhaft auf den blühenden Mund.

Dann streckte er Pedro die Rechte hin, und sah tief ergriffen, wie derselbe sie thränenden Auges an seine Brust und an die Lippen preßte.

Der Deckofficier mahnte dringend zum Aufbruch.

Ein letztes Lebewohl klang herüber und hinüber, und als Mynheer van Haan, der sich bewegt abgewandt, nach einer längeren Weile über's Wasser sah, bemerkte er in einem Boote, das Pedro selbst ruderte, ein flatterndes Tuch, das ihm den letzten Abschiedsgruß zuwinkte.

„Die Glücklichen," seufzte er vor sich hin, raffte sich jedoch sogleich auf, winkte zurück und rief den Liebenden ein lautes „Wiedersehen" nach.

„Auf Wiedersehen!" — —

* * *

Das Ableben des Grafen Almante und die Strenge des an ihm so kurzer Hand vollzogenen Urtheils hatte überall das gewaltigste Aufsehen gemacht, aber auch einen heilsamen Schrecken über alle Taugenichtse der Hauptstadt und des Landes verbreitet.

Tacon aber blieb der unumschränkte Herr und Gebieter der Insel, und so lange er an der Spitze des Staates stand, ließ ihm der König in allen Stücken freien Willen.

Wie streng und gerecht, wie furchtlos und ohne Unterschied der Person indessen Tacon die Gesetze zum Schutze der vor ihm so schwer gefährdeten, persönlichen Sicherheit handhabte, davon gibt die hier erzählte Begebenheit, die noch heute im Munde der Bevölkerung lebt, ein nicht undenkwürdiges Beispiel.

(Ende.)

Auf eine ebenso grauenhafte, wie seltene Art und Weise hat der Farmer Charles Edmonson in der Nähe von Bernardsville, N. J., kürzlich seinen Tod gefunden. Derselbe ging zu einem jungen Pferde in den Stall, um dasselbe zu füttern. Er bemerkte ein paar Eier in der Krippe, und beugte sich über den Halfterstrick des Thieres, um diese zu nehmen. Wie es scheint, muß diese Bewegung das Pferd scheu gemacht haben. Es sprang zurück, und Edmonson gerieth auf irgend eine Art in den Halfterstrick, der sich fest wie eine Schlinge um seinen Hals gelegt hatte. Das Thier zerrte zurück und erwürgte den Mann. Als man ihn fand, war er todt, und der Strick hatte den Hals bis fast auf die Wirbelsäule durchschnitten.

Nicht mehr „Niemands" Land.

Wie bereits durch eine Depesche kurz gemeldet, hat die Ausnahmsstellung des sogen. „Niemandsland", welches sich zwischen Neu-Mexico, Colorado, Kansas, Texas und Ind. Terr. erstreckt, ein Ende gefunden. Der Bundesrichter Boarman in Texas, dessen Gerichtsbarkeit sich über einen Theil des Indianer-Gebiets ausdehnt, hat endlich den Stier bei den Hörnern gefaßt, und nach fünfjährigem Hin- und Herstreiten über die Landeshoheit in „Niemandsland", durch Erkenntniß ausgesprochen, daß das „Niemandsland" inmitten der Ver. Staaten liegt und deshalb der Bundesregierung in gerichtlichen Angelegenheiten vollständige Gewalt darüber zustehen muß.

Anläßlich dieser Feststellung sagt Julius Schütze im „Texas Vorwärts" Folgendes:

Jahrelang sind in „Niemandsland" die fürchterlichsten Mordthaten begangen worden, ohne auch nur ein Gericht zu finden, in welchem die Thäter zur Rechenschaft gezogen werden konnten. Vor einigen Monaten wurde wieder ein Sheriff von Kansas, welcher in Verfolgung von Verbrechern „Niemandsland" betreten hatte, dort erschossen, und die föderale Grand-Jury in Paris, Texas, hat auf Betrieb des Bundesanwalts des nördlichen Districts von Texas die Mörder in Anklagezustand gesetzt und sie verhaften lassen.

Diese haben um ein Habeas-Corpus-Verfahren vor Richter Boarman nachgesucht, und dieses Proceßverfahren wird jetzt in Paris verhandelt. Es dreht sich dabei natürlich nur um die Zuständigkeit des Bundesgerichts, da „Niemandsland" bis jetzt durch ein bestimmtes Gesetz noch keinem Gerichtsbezirk der Ver. Staaten einverleibt worden ist. Richter Boarman scheint jedoch entschlossen zu sein, den gordischen Knoten zu durchhauen, denn er erklärt, daß das Indianer-Gebiet zu seinem Bezirk gehört und die Grenze desselben in der nordwestlichen Ecke nicht festgestellt ist. Deshalb rechnet er das „Niemandsland" zum Indianer-Gebiet, bis der Congreß darüber anders bestimmt hat.

Jedenfalls läßt es sich nicht bestreiten, daß das Streitstück inmitten der Ver. Staaten liegt, und keine auswärtige Macht es beansprucht. Selbst die englischen Syndicate, welche überall in der Union ungeheure Landstrecken aufgekauft haben, sind dem „Niemandsland" mit ihren Speculationen fern geblieben.

Soviel läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß Richter Boarman in dem Habeas-Corpus-Verfahren auf der Jurisdiction des Bundesgerichts von Paris in Texas bestehen wird und die Angeklagten in Folge dessen nicht losgelassen werden. Alsdann geht die Entscheidung mittels der Berufung an das oberste Gericht der Union, und wenn dieses nur einigermaßen etwas Stärke im Rückgrat besitzt, so pflichtet es dem Richter Boarman bei. Außerdem könnte der Bundesanwalt, wenn er mit der Geschichte der Republik Texas genau vertraut ist, mit Leichtigkeit nachweisen, daß „Niemandsland" im Jahre 1837 der Republik Texas gehörte, und daß dies durch den Annexions-Vertrag vom 1. März 1845 klar bewiesen werden kann.

Wer wird der nächste Papst?

Mit dieser Frage beschäftigt man sich neuerdings in Europa nicht wenig, besonders da in der letzten Zeit häufig Nachrichten über Erkrankungen des Papstes Leo XIII. laut geworden sind, und mit der Möglichkeit des baldigen Ablebens des greisen Herrn jedenfalls gerechnet werden muß. Der italienische Schriftsteller Rafaello de Cesare hat der Beantwortung dieser Frage ein interessantes Buch gewidmet unter dem Titel: „Das künftige Conclave." Seine Befähigung zu derartigen Erörterungen wird wohl am besten dadurch gekennzeichnet, daß Leo XIII. selbst, als er wiederholt von den Cardinälen gebeten wurde, ein früher erschienenes Werk de Cesares: „Das Conclave Leos XIII." auf den Index der verbotenen Bücher zu setzen, endlich antwortete: „Eure Excellenzen mögen sich beruhigen, was de Cesare sagt, ist richtig."

In seinem gegenwärtigen Werke erörtert de Cesare zunächst die politischen Folgen eines Papstwechsels. Er hält Leo XIII. für einen klugen Diplomaten, der trotz seiner Verfechtung der Souveränetätsrechte des Papstes doch die verschiedenen Regierungen durch Unterstützung ihrer conservativen Tendenzen sich geneigt gemacht habe. Besonders in Berlin schätze ihn die Regierung sehr hoch. Weniger beliebt sei er bei den Franzosen. Nun könne als Nachfolger für Leo von allen auswärtigen Cardinälen nur der englische Cardinal Manning allenfalls in Betracht kommen, aber seiner Candidatur stehe sein hohes Alter entgegen. Auswärtige Einflüsse seien überhaupt im Collegium schwach. Nur Frankreich habe sechs Cardinäle, und sein Einfluß werde verstärkt durch das Recht des Vetos, welches die französische Regierung wohl gegen einen ihr nicht genehmen Papst ausüben werde. Trotzdem liege auch diesmal die Entscheidung in den Händen der Italiener. Seit langer Zeit schwanke da nun die öffentliche Meinung zwischen Cardinal Monaco la Valetta und Cardinal Parocchi; in letzter Zeit neige sich die Mehrzahl dem Letztgenannten zu.

Cardinal Monaco la Valetta — meint der Verfasser weiter — würde als Papst die von Leo geschaffenen freundlichen Beziehungen wieder aufnehmen, aber seine besondere Neigung gilt Frankreich. Cardinal Lucido Parocchi ist, wie sogar seine Feinde zugeben, der fähigste Mann im ganzen Collegium. Er wurde 1833 zu Mantua als Sohn eines reichen Müllers geboren. Am Seminar daselbst lehrte er später auch und zeichnete sich durch seine milde Haltung aus. Berühmtheit erlangte der Segen, mit welchem er 1868 eine Reihe von Predigten schloß. Er rief den Allmächtigen an, damit er segne „unsern hochherzigen König Victor Emanuel, sein Wirken für das Wiedererstehen Italiens, und Italien selbst." Unter den heutigen Verhältnissen vertritt er indeß eine ganz andere Politik. Nach dem Einzuge der Italiener in Rom wurde der Frontwechsel von ihm öffentlich ausgesprochen. 1877 ward Parocchi Cardinal.

Er glaubt an sich selbst. Seinem Aeußern nach ist er groß und stark. Seine Gesichtszüge sind hart, den Mund umzieht eine bittere Furche; aber sein geselliges Auftreten ist sehr einnehmend. Würde er Papst werden, so würde er den Umständen Rechnung tragen, aber nicht schwach auftreten.

Der „Emigranten-Runner".

Es ist jetzt an der Zeit, die Geschichte des „Emigranten-Runners" zu schreiben, denn die Zeit ist glücklicherweise nicht mehr fern, wo die letzten Vertreter dieser zur Gattung der „Land-Haifische" gehörigen Species ausgestorben sein werden. Unaufhaltsam, wie der Büffel und die Rothhaut, eilt er dem Untergange entgegen. Die nächste Generation wird höchstens noch in den Naturaliencabinetten der Geschichte einige wohlerhaltene und ausgestopfte Exemplare des „Emigranten-Runners" anstaunen können.

Es ist kaum ein Jahrzehnt her, als Castle Garden und die angrenzenden Theile des Battery-Parks von Hunderten dieser gefährlichen Schmarotzergattung wimmelten. Der deutsche Auswanderer, so leicht zur Sentimentalität geneigt, namentlich je mehr es ihm an Hilfsquellen gebricht und je confuser seine Ideen über Amerika waren, verfällt häufig mit Weib und Kind noch an Bord des Schiffes, vor der Ankunft im gelobten Lande, der düster-melancholischen Stimmung, Heimweh genannt.

Wie angenehm überrascht ist er daher, wenn er, kaum an den Gestaden Amerikas angelangt, in jovialster, herzlichster Weise von einem ihm gänzlich Unbekannten als „lieber Landsmann" begrüßt wird, und wie willig folgt er diesem Unbekannten, der sogar mit größter Zuvorkommenheit sich seines Handgepäcks bemächtigt hat, um ihm die Last abzunehmen, und ihm verspricht, für alle seine Bedürfnisse in bester Weise zu sorgen. Der neugebackene Freund ist Niemand anders, als der „Emigranten-Runner". Er steht im Solde der Emigrantenwirthe, der Eisenbahnen, der Colonisations-Gesellschaften, der Ladenbesitzer, und sein Bestreben ist von Beginn an nur darauf gerichtet, möglichst viel an dem in seine Hände gerathenen Einwanderer zu verdienen. Er bringt denselben zunächst in ein Emigrantenhotel, von dessen Eigenthümer er gewöhnlich mit einem bestimmten Monatslohn engagirt ist, oder einen Antheil am Gewinn erhält.

Will der Einwanderer nach einem bestimmten Ort weiter reisen, so besorgt der „Runner" ihm zunächst sein Eisenbahnbillet, dann stellt er ihm vor, daß er sich für die Reise tüchtig mit Lebensmitteln versehen müsse, Schießprügel und Munition, sowie wärmere Kleider und hundert andere Dinge benöthigte, für welche er (der „Runner") natürlich die billigsten Bezugsquellen kenne. Froh vertraut sich der Einwanderer seiner Führung an, und das Resultat ist, daß er viele unnöthige Sachen kauft, dafür doppelten Preis bezahlt und der „Runner" 25 bis 50 Procent Provision daran verdient.

Kommt ein Einwanderer mit der Absicht hierher, sich irgendwo im Westen als Farmer anzusiedeln, so hat der „Runner" gerade zufällig von einer äußerst vortheilhaften Gelegenheit gehört, schildert dem Einwanderer die betreffende Gegend in den glühendsten Farben und bringt ihn dann in das Bureau einer Colonisationsgesellschaft, wo ihm im günstigsten Falle wirklich gutes Land verkauft wird. Doch muß er dieses weit über den Werth bezahlen, da ja doch die dem „Runner" zukommenden Procente auf den Kaufpreis geschlagen werden.

Meist aber muß er die traurigen Erfahrungen durchmachen, welche Martin Churzlewitt jun., der vertrauensselige junge Abenteurer, in dem giftigen Sumpfe von Eden über sich ergehen lassen mußte, und welche Jeder zu seinem eigenen Nutz und Frommen bei Dickens nachlesen mag.

In früheren Jahren, ehe noch sämmtliche Einwanderer durch Castle Garden zu passiren hatten, war das Geschäft des „Emigranten-Runners" viel gewinnbringender, als heute, da die Controlle der Einwanderungsbehörden fortfiel. Damals fuhren die „Runner" in eigenen Booten den ankommenden Fahrzeugen entgegen, bezahlten den Schiffscapitän für das Privilegium, als Erster an Bord kommen zu dürfen, und riefen dann mit lauthinschallender Stimme den Namen eines Passagiers aus. Der Gerufene eilte ganz erstaunt, zugleich aber auch erfreut herbei, der „Runner" fiel ihm gerührt um den Hals, begrüßte ihn als Landsmann oder gar Verwandten, befrug ihn über das Wohlergehen aller möglichen Leute in der Heimath, wodurch das Zutrauen befestigt werden sollte, und forderte ihn schließlich auf, mit ihm zu kommen und auch seine Bekannte auf dem Fahrzeug mitzubringen, welche Alle bei ihm gut aufgehoben sein und die beste Pflege erhalten würden. Sehr häufig gelang es einem „Runner" auf diese Art, sämmtliche Passagiere zu überreden, mit ihm zu gehen. Am Landungsdock, wo andere „Runner" auf die Ankunft des Fahrzeuges warteten, kam es dann häufig zu Schlägereien, da einzelne der Einwanderer an bestimmte Häuser empfohlen waren und deren „Runner" sich die Leute nicht entgehen, der Andere aber ebensowenig sich die Beute abjagen lassen wollte.

Seitdem aber im Jahre 1855 Castle Garden ausschließlich als Landungsplatz für Einwanderer bestimmt wurde, fing das Geschäft der „Emigranten-Runner" an, allmälig abwärts zu gehen. Man gestattete seitdem nur den Eigenthümern der Emigrantenhotels, oder ihren legitimirten Vertretern, sich in Castle Garden selbst aufzuhalten.

Dieses System besteht heute noch und im Ganzen haben jetzt 66 Emigrantenhotels die Berechtigung zur Vertretung im Castle Garden. Doch gibt es noch eine Menge Freibeuter, denen es in Folge von Durchstechereien mit Angestellten, obgleich sie das nöthige Privilegium nicht haben, gelingt, sich Zutritt zu Castle Garden zu verschaffen und Einwanderer von dort mitzunehmen, welche dann nach der alten Manier vollständig ausgeplündert werden.

Dabei nehmen sie es mit der Wahrheit nicht allzu genau. Sagt ihnen z. B. ein Einwanderer, er sei an dieses oder jenes Missionshaus gewiesen, so theilt ihm der „Runner" hoch erfreut mit, er habe sich gerade an die richtige Persönlichkeit gewandt. Der Herr Pastor sei nämlich vor Kurzem gestorben und er vorläufig damit betraut, das Missionshaus zu verwalten.

Durch solche und ähnliche Kniffe gelingt es noch ab und zu, einem vertrauensseligen „Grünhorn" das Fell über die Ohren zu ziehen, ohne daß es immer gelingt, den Schuldigen der verdienten Strafe zuzuführen.

Eine ebenso sonderbare, wie widrige Entdeckung machte dieser Tage der Polizist Woods in Brooklyn, N. Y. An der Ecke von Süd 5. Str. und Wythe Ave. überraschte er mehrere Jungen beim Spiel mit einer anscheinend gefüllten Cigarrenkiste. Der Spaß bestand lediglich darin, die Kiste mit den Füßen „à la Football" umherzustoßen. Beim Erscheinen des Blaurocks flohen die Bengel nach allen Richtungen, und das Spielzeug blieb mitten auf dem Straßendamm liegen. Woods hob das Ding auf und begab sich damit nach dem Stationshause. Wie erstaunt und erschrocken zugleich war er aber, als er mit der Zeit einen Geruch wie von etwas Verwestem um sich her verspürte! Der natürliche Gedanke, daß der widerliche Duft aus der Kiste kam, bewog ihn, eine der Wandungen zu zerbrechen, und da fand er denn in der That, daß der Inhalt nicht aus Cigarren, sondern aus einer Kindesleiche bestand. Der Coroner wurde sofort in Kenntniß gesetzt, und eine Untersuchung angeordnet. Die Straßenjungen, von denen einige später ermittelt wurden, hatten die Kiste angeblich vor einem benachbarten Hause gefunden; eine genaue Bezeichnung der Stelle, wo sie mit der Leiche zu spielen angefangen, konnte indessen nicht erlangt werden. Man erkundigte sich in jedem Hause in der Nachbarschaft, aber auch dies brachte kein Licht in die Sache.

Der Testamentsvollstrecker des verstorbenen „Doctor" David Hostetter von Pittsburg berichtet, das hinterlassene Personaleigenthum betrage $6,635,322, und das Grundeigenthum werde voraussichtlich zweimal soviel betragen. Hostetter war der erste „Bitter"-Mann, und durch seine „Hostetter Bitters" gewann er ein riesiges Vermögen. Vor 30 Jahren war er noch so arm wie eine Kirchenmaus und fungirte damals noch als „Drummer" mit mäßigem Salär. Welche Ströme von „Bitters" mag die leidende Menschheit wohl getrunken und sich „Erleichterung" verschafft haben, um Hostetter zum vielfachen Millionär zu machen!

— In Rußland ist mit der Einführung von Postsparkassen am 1. November a. St. begonnen worden. In dem Moskauischen und Twer'schen Postbezirke, welche die Gouvernments Moskau und Rjäsan bzw. Twer und Nowgorod umfassen, werden etwa 150 solcher Kassen eingerichtet. — Im europäischen Rußland (ausschließlich Petersburg) haben in den letzten sieben Jahren 40,000 Brände stattgefunden, deren Schaden auf 69 Millionen Rubel berechnet wird. Fast 140,000 Gebäude sind ein Raub der Flammen geworden.